

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

157 (10.7.1914) [Erstes Blatt]

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, ober deren Raum 20 A. Lokalinsertat billiger. Schluß d. Inseratenannahme 4 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage subor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Es wäre zu schön — —!

Die Statistik ist nicht immer unbedingt zuverlässig; sie läßt sich durch geschickte Gruppierung der Ziffern für bestimmte Zwecke zurecht machen. Darum ist es auch so schwierig, einen Ueberblick über die Kriegsrüstung der ganzen Welt zu gewinnen. Obgleich die Angaben über Seeres- und Flottenstärke, die aus verschiedenen Staaten kommen, gar nicht zu kontrollieren, wie zum Beispiel bei Rußland. Um so wertvoller ist es darum, wenn der Versuch gemacht wird, mit vergleichender Statistik und mit sicheren Ziffern die Ausgaben einzelner Staaten für ihre Kriegsrüstung nachzuweisen, woraus dann weitere Schlüsse zu ziehen sind. Damit kann man wenigstens einen Ueberblick über ein bestimmtes Gebiet erreichen.

So hat das halbamtliche Jahrbuch „Nauticus“, welches Deutschlands Seeinteressen dienen soll, soeben die militärischen Ausgaben von acht großen Militärstaaten und Seemächten vergleichend zusammengestellt. Daraus geht hervor, daß Deutschland zurzeit die größten Aufwendungen für Militärzwecke macht.

Infolge der letzten großen Seeresvermehrung hat nach dem „Nauticus“ Deutschland seinen Armee- und Marineetat für 1914 auf 2 245 633 000, also auf zwei und ein Viertel Milliarden gebracht. Im vorigen Jahre betragen die Gesamtausgaben nur gegen anderthalb Milliarden. Dann folgt Rußland mit 1 Milliarde 835 Millionen, England mit 1 Milliarde 640 Millionen, Frankreich — dessen Etat noch nicht endgültig feststeht — mit 1 Milliarde 289 Millionen, Oesterreich mit 726 und Italien mit 629 Millionen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika geben jetzt 1 Milliarde 10 Millionen für ihre Kriegsrüstung aus, kommen also gleich hinter Frankreich. Japan gibt etwa 396 Millionen für Militärzwecke aus.

Diese Ziffern werden dem Rüstungskapital, den Flottenpatroillen und all den Schiffsstellen, den militärischen Abenteurern und Kriegshebern nicht unangenehm sein, die täglich behaupten, Deutschland sei immer noch zu schwach gerüstet und seine Bevölkerung könne noch recht viel mehr militärische Ausgaben vertragen. Deutschland macht zurzeit die größten Ausgaben für sein Landheer, das den Kopf der Bevölkerung mit 28,87 M. belastet, während Frankreich nur 19,81 für den Kopf verlangt. Für die Marine stellen sich in England, Frankreich und Italien die Ausgaben pro Kopf höher als in Deutschland, infolge der Bevölkerungszahl.

Ob die Regierung die Publikation dieser Ziffern in dem halbamtlichen Organ veranlaßt hat?

Es ist nicht unmöglich, daß ihr die unaufhörliche Rüstungstreiberi unbehagen geworden resp. über den Kopf gewachsen ist. Sie hat die gewaltigen Anstrengungen vom vorigen Jahre kaum hinter sich, und schon ist die Agitation für eine neue Flottenvermehrung im Gang, während die ungeheuerlichen Meldungen von russischen Kriegsrüstungen beweisen, daß der Appetit des Rüstungskapitals beim Eisen nur gewachsen ist und daß dies Ungetüm schon wieder gierig den Nachen aufsperrt. Will die Regierung vorbeugen und die öffentliche Meinung beruhigen? Möglich. Aber es wird ihr schwer fallen, nachdem sie sich einmal auf die abschüssige Bahn hat drängen lassen, welche sie zurzeit wandelt. Nachdem es einmal so weit gekommen, hat das Rüstungskapital meist gewonnenes Spiel. Vor einiger Zeit hat einmal ein englischer Marineminister gesagt, er werde sich zu neuen Schiffsbauten von der Waffen- und Schiffsbaubindustrie nicht drängen lassen, weder von der einheimischen, noch von der ausländischen. Er hat damit den internationalen Charakter des Rüstungskapitals beleuchtet, welches planmäßig die Regierungen gegeneinander ausspielt, um sie in den Rüstungswettlauf hineinzutreiben. Wenn uns, was wir nur ganz leise zu hoffen wagen, eine große neue Marinevorlage erspart bleibt, so ist das nur der deutsch-englischen Annäherung zu verdanken, welche sich jüngst vollzogen hat und welche zu hintertreiben die Presse des Rüstungskapitals schon eifrig an der Arbeit ist.

Aus der vorliegenden Statistik des „Nauticus“, welche beweist, daß das Deutsche Reich von allen Militärstaaten bei weitem die meisten Ausgaben für sein Landheer macht, geht aber auch hervor, daß bei den Wettkämpfen Deutschland die treibende Kraft gewesen ist. Das Deutsche Reich ging mit dem Beispiel übertriebenen, aufs äußerste gesteigerten Rüstungen voran, die andern folgten nach. Die Kriegsheberei, die zu solchen Rüstungen treibt, ist in allen am Rüstungswettlauf beteiligten Ländern gleich. Aber man wird nicht fehlgehen, wenn man aus den vorliegenden Tatsachen schließt, daß in Deutschland das Rüstungskapital die größte Machtstellung, den meisten Einfluß besitzt und es darum auch dahin gebracht hat, das deutsche Volk mit solchen enormen Lasten zu bepacken. Die übrigen Militärstaaten können immer für sich geltend machen, daß Deutschland sie überflügelt hat, und daß sie bestrebt sein müßten, dies auszugleichen.

Die Regierung hat früher schon, allerdings nur schwächlich, sich gegen die Treiber der Kriegsheber erklärt und auch die Uebertreibungen des Flottenvereins einmal zurückgewiesen. Allein inzwischen hat das Rüstungskapital eine neue Machtstellung gewonnen und hat davon ausgiebigen Gebrauch gemacht; auch hat es mit seinen übertriebenen und unkontrollierbaren Meldungen von enormen russischen Rüstungen wieder die europäische Situation unsicher zu machen sich bestrebt. Wollte die Regierung einmal dazu sich erheben, dies verderbliche Treiben, welches den Völkern das Mark aus den Knochen saugt und in goldenen Gewinn für einige Großindustrielle verandelt, energisch zu bekämpfen, so wäre das freudig zu begrüßen. Wenn die Statistik im „Nauticus“ dazu den Anfang machen würde — gut! Aber wenn ein Erfolg erzielt werden sollte, dann müßte viel mehr geschehen. Die Verständigung mit England hat den Weg gewiesen. Es müßten alle die Hebereien gegen die „Welchen“ kräftig zurückgewiesen und müßte eine Verständigung mit Frankreich gesucht werden. Es muß von vornherein zugegeben werden, daß eine Verständigung mit Frankreich schwieriger ist, als eine solche mit England. Die Engländer können nur die Milliarden bebauern, die sie für Schiffe aufwenden, wie wir auch. Das offizielle Frankreich, die dort regierende Bourgeoisie, tut, als könne sie die zwei 1870 ihr entzogenen Provinzen nicht vergessen. Das Haupthindernis einer Verständigung liegt aber darin, daß eben diese Bourgeoisie dem Jarentum 16 Milliarden Francs gebort hat und in der russisch-französischen Allianz eine Janggarantie erblickt. Eine geschickte deutsche Politik indes müßte die Masse des französischen Volkes für eine Verständigung zu gewinnen suchen, was nicht unmöglich wäre; die Klassenbewußten Proletarier diesseits und jenseits der Vogeien haben sich ja längst verbrüderet. Zunächst müßte auch in Elsaß-Lothringen ein neuer Kurs beginnen, da ja der jetzige immer wieder zu Reibungen Anlaß gibt.

Werden bei uns Rüstungskapital und Kriegsheber beiseite geschoben, so muß es drüben auch geschehen. Das kann uns nur eine kräftige Politik bewirken — aber andere Regierung sucht ihre Macht in der Verfolgung der Arbeiterjugend zu beweisen. Eine solche Ausöhnung wäre — zu schön, als daß wir sie von einer Regierung des deutschen Klassenstaates erhoffen könnten.

Die Entwicklung der Volksfürsorge.

Die Zentrums- und bismarckianische „Bad. Beob.“ betreiben sozusagen als Sport die Verlästerung und Begeisterung der Volksfürsorge. So fabuliert der „Beobachter“ in seiner letzten Samstagnummer von einem „schlechten Abschluß der Volksfürsorge“, indem er einen Sämann abdrückt, der natürlich im Interesse der privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften verfaßt ist und in welchem ausgerechnet wird, daß die Volksfürsorge in den ersten sechs Monaten mit Verlust gearbeitet hätte. Daran knüpft der „Beobachter“ die bodenlos unerschämte Bemerkung: „Gut geht es bei dieser neuen roten Volksbeglückung bis jetzt nur den Direktoren und leitenden Persönlichkeiten“. Man sieht also, im Verleumdungen kennen die schwarzen Volksbeglückler keine Grenze.

Daß die Grundlagen der Volksfürsorge gute sind und die daran Interessierten derselben großes Interesse und starkes Vertrauen entgegenbringen, das zeigt besonders die Zahl der Anträge und das finanzielle Ergebnis der Volksfürsorge im Vergleich zu der Entwicklung sowohl der privaten als der „nationalen“ neuen Konkurrenzgesellschaften. Die „Friedrich-Wilhelm“ erzielte in den ersten vier Jahren nach Aufnahme ihrer Arbeiterversicherung 34 446, in den ersten vier Jahren ihrer im Jahre 1899 eingerichteten Sterbekassenversicherung 172 684 Versicherungsabschlüsse. Die „Viktoria“ erzielte, als sie im Jahre 1892 die Volksversicherung einführte, im ersten Jahre nur einen Abschluß von 62 298 Versicherungen. Sowohl die „Friedrich-Wilhelm“ als auch die „Viktoria“ hatten, als sie die Volksversicherung einführten, schon einen Stamm gut geschulten Personals durch die von ihnen bis dahin betriebene große Lebensversicherung.

Die Volksfürsorge verfügte, als sie am 1. Juli 1913 ihren Geschäftsbetrieb eröffnete, weder über eingearbeitete Werbe- noch Insaßagenten; ihren Vertrauensleuten, die sich ihr aus den Kreisen der Gewerkschaften und Genossenschaften zur Verfügung stellten, war das Versicherungsgeschäft ein völlig neues Gebiet. Die Organisation mußte in allen Orten erst geschaffen werden. Das erforderte selbstverständlich unendlich viel Mühe und eine kolossale Arbeit.

Bedenkt man, daß für die Anwerbung neuer Versicherter nur die minimale Entschädigung von 30 Pfg. für einen Antrag gezahlt wurde, so ist das bisher erzielte Resultat im Vergleich zu den anfangs von der „Friedrich-Wilhelm“ und der „Viktoria“ erzielten ein geradezu glänzendes zu nennen.

Es gingen Anträge bei der Volksfürsorge ein:

	auf das Leben von Personen	über insgesamt Marktversicherungssumme
bis zum 31. Dezember 1913	74 746	13 221 844
„ „ 31. Januar 1914	87 421	16 322 613
„ „ 28. Februar 1914	102 602	19 201 348
„ „ 31. März 1914	116 788	21 970 841
„ „ 30. April 1914	128 295	23 561 571
„ „ 31. Mai 1914	143 935	26 576 385

Um den Vergleich zu verbollständigen, mögen hier auch die Ergebnisse der beiden gegen die Volksfürsorge gegrlindeten sogenannten „nationalen“ Konkurrenzgesellschaften Platz finden.

Die bisherigen Ergebnisse der Deutschen Volksversicherung A.-G., die für jede Aufnahme zehn Wochenbeiträge (bei einem Wochenbeitrage von 1 M., also 10 M.) Verbegebühr zahlt und welche gleichzeitig mit der Volksfürsorge ihren Betrieb eröffnete, sind die folgenden:

	auf das Leben von Personen	über insgesamt Marktversicherungssumme
bis zum 31. Dezember 1913	10 556	3 311 325
bis zum 31. März 1914	23 950	8 136 640

Der Verband der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten hat nach einer von ihm der Öffentlichkeit gemachten Mitteilung von April bis Ende Dezember 1913 14 000 Versicherungsanträge über 7 1/2 Millionen Mark Versicherungssumme aufgenommen.

Das ergibt bei den Konkurrenzgesellschaften zusammen im letzten Jahre 24 556 Anträge, gegen 74 746 bei der Volksfürsorge.

Die finanziellen Ergebnisse der Volksfürsorge.

Von der Deutschen Volksversicherung A.-G. liegt der Rechenschaftsbericht bereits vor; von dem Verbands der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten bei Abfassung dieses Berichts noch nicht. Vergleichen wir die finanziellen Ergebnisse der Volksfürsorge mit denen der Deutschen Volksversicherung A.-G., so ergibt sich folgendes:

	Volksfürsorge	Deutsche Volksversicherung A.-G.
Organisationsfonds	200 000,00	1 000 000,00
Bestand am 31. Dezember 1913	87 378,44	800 881,71
Mithin verbraucht	112 621,56	199 118,29
Prämieinnahme	1 080 492,56	126 196,60
Verwaltungskosten	511 586,97	252 670,55
Prämienreserven	230 308,82	115 838,04
Sonstige Reserven	124 832,58	—
Zahlungen für Versicherungs-		
Bewilligungen	866,70	5,90
Sterblichkeitsgewinne	18 230,62	3 718,79
Gesamtgewinn	66 066,22	5 821,00

Verwendung des Ueberflusses nach dem von den Generalversammlungen zu genehmigenden Vorschläge von Vorstand und Aufsichtsrat:

	Volksfürsorge	Deutsche Volksversicherung A.-G.
Gesetzlicher Reservefonds	3 303,31	266,05
Zur Auffüllung des Organisationsfonds	3 303,31	—
Kriegsreservefonds	3 303,31	1010,99
Besonderer Reservefonds	3 303,31	505,49
An die Aktionäre	—	—
Gewinnanteil der Versicherten (* 48 300,96	4 552,02	3538,47
Vortrag auf neue Rechnung	66 066,22	5821,00

* 5 Prozent der 966 019,20 M. betragenden Jahresprämie der mit Gewinnbeteiligung Versicherten.

Mit diesen Gegenüberstellungen bitten wir einmal zu vergleichen, was sich die beiden Konkurrenzgesellschaften in ihren Flugchriften gegen die Volksfürsorge geleistet haben. „Zahlen beweisen!“ schrien die Öffentlich-Rechtlichen! Sicher! Der erste Rechenschaftsbericht der Volksfürsorge beweist, daß die Volksfürsorge mehr hält, als sie versprochen hat, sie überweist den Versicherten schon nach halbjähriger Tätigkeit einen erheblichen Gewinnanteil, beweist klar und bestimmt, bei welcher Gesellschaft die Interessen der Versicherten am besten gewahrt werden. Dies günstige Resultat ist auch dadurch noch verbessert worden, daß die Gewerkschaften und die Genossenschaften auf die ihnen zukommenden 4 Prozent Dividende für das eingezahlte Aktienkapital für das erste Jahr verzichteten, wie auch der Aufsichtsrat auf die ihm zustehende Entschädigung zugunsten der Versicherten verzichtete.

Der Fortgang des Geschäfts im Jahre 1914 ist ein außerordentlich zufriedenstellender. Die Vertrauensmänner und Funktionäre im ganzen Reich arbeiten mit Eifer und Aufopferung für die Volksfürsorge und wenn erst die sozialen Wirkungen der Versicherung in einer größeren Zahl von Fällen fühlbar werden, wird das schon erworbenene Vertrauen vermehrt und befestigt werden.

Was ihre Gegner befürchtet und ihre Gründer gewünscht und gehofft haben, ist eingetreten: Die Reform der Volksversicherung marschiert.

und die Volkspflege wächst, blüht und gedeiht. Und wenn die Schwarzen darob ihr bisheriges Verhängnis noch vollends verlieren, so können wir ihnen auch nicht helfen.

Deutsche Politik.

Die Folgen der Wader-Affäre.

Die Wader-Affäre wächst sich immer mehr zu einer Sarsinade aus. Während Herr Wader, der große „Hörner von Jähringen“, in tiefster Reue und Zerknirschung vor dem Papste auf's Knie sinkt und um Vergebung der großen Schuld winkelt, das Recht des Papstes bezweifelt zu haben, von Rom aus dem Zentrum nach Belieben politische Befehle zu erteilen, leistet sich die „Bayerische Staatszeitung“, das vom Grafen v. Hertling inspirierte offizielle Organ der bayerischen Staatsregierung, folgende niedlichen Ausführungen über den bekannten Hirtenbrief des Bischofs von Como:

„Der Hirtenbrief hat merkwürdigerweise auch einige kirchenpolitische Fragen Deutschlands in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. Es ist hier nicht der Ort, zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Zu wünschen ist aber, daß die vom Bischof von Como gewählte Methode, sich bei der Mitwelt in empfehlende Erinnerung zu bringen, nicht Schule macht, denn es müßte zu bedenklichen Konsequenzen führen, wenn es Uebung würde, daß Bischöfe eines Landes sich kritisch über Verhältnisse eines anderen Landes verbreiten, die ihren Amtskreis nicht berühren, und die sie daher auch nicht angehen. Wenn der vom Bischof von Como befundenen guten Absicht einer angemessenen Belehrung seiner Diözesanen seitens des Heiligen Stuhles eine Anerkennung zuteil geworden ist, so dürfte es irrig sein, daraus Schlusfolgerungen für Deutschland zu ziehen.“

Formell richtet sich das Gebläse der eblen „Staatszeitung“ gegen den Bischof von Como, tatsächlich aber gegen den Papst selbst, der dem Bischof für seine Angriffe gegen das Zentrum folgenden Belobigungsbrief geschickt hat:

Schwärzlicher Bruder!

Ich wünsche mir lebhaft mit Ihnen Glück zu dem schönen Hirtenbriefe, den Sie veröffentlicht haben, und mit dem Wunsche, daß Sie und Volk in Ihrer Diözese, die Ihrem Worte folgt, Ihren liebevollen Beistand entsprechen möge, erteile ich Ihnen zum Zeichen besonderen Wohlwollens von Herzen den Apostolischen Segen.

Vatikan, den 24. Juni 1914.

Pius PP. X.

Es ist denn auch lediglich eine alberne Redensart, wenn die „Bayerische Staatszeitung“ erklärt, es sei irrig, aus dem Anerkennungsschreiben des Papstes Schlusfolgerungen für Deutschland zu ziehen. Schon bald wird sich zeigen, daß diese Stellungnahme des Papstes von sehr nachhaltigen Folgen für das innere politische Leben Deutschlands ist. Denn die Zentrumsfaktion des Reichstages wird sich bemühen, möglichst den Jörn des Vatikans zu beschwichtigen, und sie wird es dabei an den absurdsten kirchenpolitischen Anträgen nicht fehlen lassen. Besonders wird der Kampf um die Aufhebung des Restes des Jesuitengesetzes mit neuer Heftigkeit entbrennen. Es stehen uns also in der nächsten Reichstagsession recht niedliche Aufwallungen der ecktholischen Seele der Erzberger, Gröber, Spahn usw. bevor.

Kostspielige Marinerüstungsprojekte.

In der kaiserlichen Marine stehen neue artilleristische Ummählungen bevor. Die schwere Artillerie der Linien- und Panzerkreuzer in der deutschen Marine hat jetzt seine ersten und furchtbarsten Vertreter im 30,5-Zentimetergeschütz, das die neuesten Dreadnoughts in Doppelpanzerlärmen bis zu zwölf Stück besitzt. Die riesigen Geschütze schüttern Geschosse bis zu 10 000 Metern im Gewicht von rund sechs Zentnern, die auf geringe Entfernungen die starken Panzerungen der Schiffe glatt durchschlagen sollen. Aber die modernen Wundwaffen sind noch lange nicht bis zur letzten erreichbaren Stufe entwickelt. Den ungeheuren Schiffskolossen ist ein neuer gefährlicher Gegner entstanden in der Torpedowaffe, einem sich selbst unter Wasser steuernden Geschöß, gegen das schließlich die schwerste Artillerie ohne Wirkung ist, wenn die Träger der

Torpedowaffe nicht außerhalb der Aktionslinie der Torpedos von der schweren Artillerie erreicht werden können.

Nun hat die Torpedotechnik in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Die Laufstrecke der Torpedos ist bei einzelnen Modellen bereits auf 10 000 Meter Entfernung gebracht worden. Auf diese Strecke können also Torpedos wirkungsvoll auf die feindlichen Schiffskolosse geleitet werden, ohne daß diese sich die gefährlichen Träger der Torpedos mit der Artillerie vom Leibe halten können.

Es hat natürlich nicht lange gedauert, gegen die Ueberlegenheit der Torpedos Gegenmittel zu finden. Sie wurden geschaffen in der Verstärkung des Kalibers der schweren Artillerie. England hat zunächst 32- und 34-Zentimetergeschütze verfertigt, ist heute aber mit den Vereinigten Staaten bereits auf 38 Zentimeter hinaufgegangen. Deutschland folgt dem jetzt nach und macht sofort den Sprung vom 30,5-Zentimetergeschütz auf das 38-Zentimetergeschütz. Das letzte deutsche Linien- und Kreuzerschiff, das mit 30,5-Zentimetergeschützen ausgerüstet wird, ist der vor einigen Monaten vom Stapel gelaufene „Aronprinz“. Die ersten Schiffe, welche das 38-Zentimeterkaliber tragen, sind „Erlach Wörth“ und „R.“, deren Kiel im Vorjahre auf der Schiffsanfertiger in Danzig und den Howaldtwerken in Kiel gestreckt wurde und deren Seebereitschaft im Sommer 1916 zu erwarten ist. Mit dem 38-Zentimetergeschütz kann das Feuergefecht bereits auf 15 000 Meter, also außerhalb des heutigen Wirkungsbereiches der Torpedowaffe, begonnen werden. Obendrein soll das neue Geschütz aber auch eine absolute Ueberlegenheit über den Panzer der Schiffe besitzen.

Daraus folgt dreierlei: Einmal sind die heutigen erst wenige Jahre oder gar nur Monate alten Dreadnoughts in kurzer Zeit wieder minderwertig geworden gegenüber den Schiffen mit den 38-Zentimetergeschützen. Sie stellen eine andere Geschützeinheit dar. Dann erwächst für die Ingenieure der Panzerplattenfabrikanten die Aufgabe, auf eine Verbesserung der Schiffspanzer hinzuwirken, damit sie auch den Wirkungen der 38-Zentimetergeschütze standhalten. Und drittens wird es Aufgabe der Torpedofabrikanten sein, die Laufstrecke der Torpedos noch über 10 000 Meter hinaus zu steigern. Bis jetzt ist es der Panzerplatten- und Torpedotechnik stets gelungen, den Fortschritten der Artillerie nachzukommen. Das wird auch jetzt wieder so werden. In ganz kurzer Zeit ist der Status sicher wieder hergestellt. Das 38-Zentimetergeschütz wird trotz seiner gewaltigen Durchschlagskraft auf einen entsprechenden Panzer treffen, der ihm standhält und der Torpedo wird bald die 10 000 Meter Laufstrecke überschreiten und den neuen Schiffstypen genau so gefährlich werden, wie den heutigen. Dann beginnt das Spiel von neuem. Das Kaliber der schweren Artillerie wird vergrößert, damit aber auch das Displacement. Die Panzer folgen nach, ebenso die Torpedos und so weiter in unendlicher Schraubenlinie. Die Völker aber müssen die Ergründungen der Wundwaffenindustrie teuer bezahlen. Auf den Seeplätzen häuft sich das alte Eisen verhältnismäßig wenig ausgenutzter Schiffe, ohne irgendeinen Nutzen gebracht zu haben, und man kann eigentlich nur wünschen, daß sie niemals in ernsthafte Benutzung genommen werden. Wann wird dieser Wahnsinn endlich einmal ein Ende nehmen?

Eine neue Sinecure?

In der „Post“ behandelt ein Mitarbeiter unter dem Pseudonym „Miles“ die Beförderungsverhältnisse der Offiziere bei den Befeldungsämtern. In diesen Befeldungsämtern arbeiten nur Zivilarbeiter, die Leitung dieser großen Betriebe liegt aber in den Händen von Offizieren, während die Werkmeisterstellen von sachverständigen Unteroffizieren versehen werden. Die zu den Befeldungsämtern verordneten Hauptleute müssen angeblich 14 Jahre warten, bis sie in das Gehalt des Majors eintreten. Die Ursache dieser Erscheinung mag darin zu finden sein, daß naturgemäß bei den Befeldungsämtern Beförderungen selten oder gar nicht vorgenommen werden. Die Offiziere der Befeldungsämter unterstehen der dritten Abteilung im Kriegsministerium. Der Verfasser des Artikels in der

„Post“ behauptet nun, daß die Befeldungsämter mehr Verlässlichkeit erhoffen von der Schaffung der Stelle eines Inspektors der Befeldungsämter. Dieser Inspekteur müßte natürlich ein General sein, dessen Aufgabe darin bestünde, das Offizierskorps bei den Befeldungsämtern möglichst oft zu verjüngen. Eine andere Funktion könnte er gar nicht ausüben, denn die Verwaltungsmöglichkeiten der Befeldungsämter können selbstredend nur von der Zentrale im Kriegsministerium aus bearbeitet werden. Der geforderte Inspekteur der Befeldungsämter wäre nicht nur eine Vermehrung der in der Armee vorhandenen Sinecuren, sondern obendrein noch eine sehr kostspielige Sinecure.

Tierzahn.

Bei einem Festmahle, das aus Anlaß der von der heffischen Landwirtschaftskammer veranstalteten Bezirkstierzahnschau zu Hersfeld in Hessen eine Anzahl von Landwirten vereinigte, hielt der aus dem Zirkus Busch bekannte Herr von Bodelschwingh-Schwarzenhassel eine Ansprache, in der er sich über die allgemeine politische Lage verbreitete. Dabei kam er auch auf die Sozialpolitik im allgemeinen und die Arbeitslosenversicherung im besonderen. Was er hierüber sagte, muß im Wortlaut geschildert werden:

Ich habe kürzlich an einen höheren Beamten, der auf diesem Gebiete tätig arbeitet, geschrieben, für einen jeden, der Sozialpolitik treibt, würde es gut sein, wenn er mal ein Jahr lang einen Bauernhof bewirtschaftete. Da würde er über manches anders denken lernen. Ich stünde jetzt vor der volkswirtschaftlich nicht unwichtigen Frage, wer wird nächste Woche meine Kartoffeln faden? Viele von Ihnen haben gewiß mit mir in den letzten Tagen geredet, wenn wir doch, um das schöne Gewetter auszunutzen, einige von den vielen Bummelern hier hätten, die in den Großstädten herumlungern.

Und da hören wir von Arbeitslosenversicherung. Ich glaube alle heffischen Landwirte werden zustimmen, wenn ich sage: Wenn die Regierung diesem Projekt dieser Prämie auf die Faulheit, wirklich ernstlich nachzudenken sollte, so wird ein Sturm der Entrüstung durch die gesamte deutsche Landwirtschaft gehen. Man ist wirklich versucht, zu sagen, daß es eigentlich ein Beweis dafür ist, welcher milden und freibilligen Institutionen wir uns erfreuen, wenn die, welche mit diesem Gedanken der Arbeitslosenversicherung spielen, nicht eine Anklage wegen großen Unfugs zu gewärtigen haben.

Man könnte versucht sein zu fragen, ob es politisch statthaft sei, bei einer Bezirkstierzahnschau politische Reden zu halten. Aber wir denken in dieser Beziehung milder und sind sogar der Ansicht, daß es für die Ansprachen des Herrn v. Bodelschwingh kaum ein geeigneteres Publikum gibt als dasjenige, das bei einer Tierzahn versammelt ist, und zwar denken wir dabei nicht nur an die Teilnehmer am Festmahle.

Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich.

Unter dieser Epithete richtet der Ausschuß des schlesischen Arbeiter-Sängerkreises einen offenen Brief an den Minister des Innern, in dem er Herrn von Loebell auf folgende, recht merkwürdige zu einander stimmende Tatsachen verweist:

Am 1. und 2. Juni wurde von der Breslauer Polizei auf Anordnung ihres Präsidenten jedes Kind und jede unter 18 Jahre alte Person aus den Räumen des Arbeiter-Sängerkreises verwiesen, weil der Sängerbund politisch sei und einzelne Mitglieder politischen Inhalts haben sollten. Am 14. Juni feierte der konservative Verein für den Wahlkreis Oels-Wartenburg ein „Volkfest in Sufowina“, auf dem der freikonservative Abgeordnete Martin eine große politische Rede hielt, in der er gegen Freisinn und Sozialdemokratie polemisierte und die Regierung zu schärferem Kampfe gegen den Umsturz aufforderte. An diesem politischen Feste nahmen etwa 150 Kinder und Jugendliche teil, ohne daß die Polizeibehörde dagegen einschritt. Der oberste Chef der Polizeigewalt im Kreise, Landrat von Busse, war selbst anwesend, er tat nichts gegen die Anwesenheit der Jugendlichen, sondern hielt selbst noch eine Rede über die Pflichten der Staatsbürger.

Am 30. Juni hielt der Bund der Landwirte und der konservative Verein Trebnitz ein Fest ab, in dessen Mittel-

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.

161

(Madre, verb.)

(Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Während einer langen Gerichtsitzung des Revolutionstribunals sitz Evarist Gamelin auf seiner Bank in der heißen Luft. Er schließt die Augen und denkt:

„Die Schlechtgesinnten zwangen Marat, sich in Lächer zu verbergen, und machten ihn so zu einem Nachtvogel, zum Vogel der Minerva, dessen Augen die Verschwörer in dem Dunkel erblickten, worin sie sich verbargen. Jetzt durchschaut ein kalter, blauer ruhiger Blick die Feinde des Staates und entlarvt die Verräter mit einer Schärfe, die selbst jenem Volksfreunde fehlte, der nun im Garten der Cordeliers schlummert. Der neue Retter, ebenso eifrig und scharfsichtiger als der erste, steht, was niemand gesehen, und sein erhobener Finger verbreitet Schrecken. Er unterscheidet die feinsten, unmerklichsten Schattierungen zwischen Gute und Böse, Laster und Tugend, die man ohne ihn zum Schaden des Vaterlandes und der Freiheit miteinander verwechselt hätte. Er zeichnet den schmalen festen Pfad vor, neben dem rechts und links nur Verirrung, Verbrechen und Verworfenheit liegen. Der Unsterbliche lehrt, wie man durch Uebertreibung und durch Schwäche dem Auslande dient, indem man die Aulke im Namen der Vernunft verfolgt und im Namen der Religion den Gesetzen der Republik troht. Nicht minder als die Verbrecher, die einen Lebküchler und Marat opferten, dienen auch die dem Auslande, die göttliche Ehren für sie verlangen, um ihr Andenken in Mißachtung zu bringen. Ein Agent des Auslands ist, wer immer die Ideen der Ordnung, der Klugheit und Opportunität verwirft, ein Agent des Auslands, wer immer die Sitten verlegt, die Tugend beleidigt und in seinem zuckelnden Herzen Gott leugnet. Die fanatischen Priester verdienen den Tod; aber es gibt auch eine Art der Gegenrevolution, den Fanatismus zu bekämpfen, es gibt verbrecherische Glaubensbekenntnisse. Mit Wä-

gung richtet man die Republik zugrunde, mit Gewalttätigkeit auch.

„D furchtbare Pflichten des Richters, die der weiseste der Menschen diktiert! Nicht nur die Aristokraten, die Föderalisten, die Verbrecher der orleanischen Partei, die erklärten Feinde des Vaterlandes gilt es zu strafen. Der Verschwörer, der Agent des Auslands, ist ein Proteus und nimmt alle Formen an. Er verkappt sich als Patriot, als Revolutionär, als Feind der Könige. Er heuchelt die Kühnheit eines Herzens, das nur für die Freiheit schlägt; mit dröhnender Stimme läßt er die Feinde der Republik erheben. Er ist Danton; seine heftige Sprache verheißt seine schände Raubheit nur schlecht, und seine Westlichkeit tritt endlich zutage. Ein Verschwörer, ein Agent des Auslands ist jener berebete Stammes, der zuerst die revolutionäre Hofarde an seinen Hut steckte, es ist der Pamphletschreiber, der in seiner höhnischen, grausamen Gesinnung sich selbst den „Staatsanwalt für die Vaterne“ nannte, es ist Camille Desmoulins, der sein Herz enthielte, als er die verräterischen Generale verteidigte und die verbrecherischen Maßregeln einer unzeitigen Milde verlangte. . . . Es ist Philippeaux, es ist Gerault, es ist der elende Lacroix. Ein Verschwörer, ein Agent des Auslands ist der „Pere Duchesne“ der die Freiheit durch seine niedrige Demagogie in den Staub zog und dessen schmutzige Verleumdungen selbst für Marie Antoinette Teilnahme erweckten. . . . Er ist Chamette, den man doch als sanft und volksfreundlich kannte, als gemäßig, bieder und tugendhaft in der Gemeindeverwaltung. Doch er war Altknecht. Die Verschwörer, die Agenten des Auslands, das sind alle die Sansculotten in roten Mützen, Karmagnole und Holzschuhen, die die Jakobiner durch wilden Patriotismus übertrumpfen wollten. . . . Ein Verschwörer, ein Agent des Auslands, das ist Anacharis Cloots, der Redner des Menschengeschlechts, der von allen Monarchien der Welt zum Tode verurteilt wurde. Aber von ihm war alles zu befürchten: er war ein Kreuz. . . .

„Jetzt sind alle diese Schlechtgesinnten, die Gewalttätigen wie die Gemäßigten, alle diese Verräter. Danton,

Desmoulins, Hebert, Chamette unter dem Beile genadet. Die Republik ist gerettet; aus allen Ausschüssen und Volksversammlungen steigt einstimmiges Lob zu Robespierre und zur Bergpartei auf. Die Outgesinnten rufen: „Würdige Vertreter eines freien Volkes, umsonst haben die Söhne der Titanen ihr stolzes Haupt erhoben. Wohlthätiger Berg, schirmender Sinai, aus deinem kochenden Schoße brach der heilsame Blitz hervor! . . .

Dieses einstimmige Lob gilt auch dem Revolutionstribunal. Wie hold ist die Jugend und wie süß ist die öffentliche Anerkennung für das Herz eines unsterblichen Richters!

Und doch; wie seltsam und beforgnisserregend für ein patriotisches Herz! Wie? Um die Sache des Volkes zu verraten, genügt nicht die Mirabeau, Lafayette, Bailly, Pétion und Brissot? Auch die, welche diese Verräter entlarvten, wurden Verräter! Wie? Alle, die Revolution machten, taten dies nur, um sie zu vernichten? Zehn großen Bürger, die Urheber der großen Lage, arbeiteten mit Witt und Coburg für das Königtum der Orleans oder die Vormundschaft Ludwigs XVII! Wie? Chamette und die Anhänger Heberts waren ruchloser als die Föderalisten, die sie unter das Beil brachten, und verschworen sich zum Sturze der Freiheit! Aber wird Robespierres blaues Auge unter denen, die den ruchlosen Danton, den ruchlosen Chamette stürzten, nicht morgen noch Ruchlosere entdecken? Wann endet diese entsetzliche Kette der verratenen Verräter, und was entdekt der Scharfblick des Unbestechlichen noch?

Einundzwanzigstes Kapitel.

Tag für Tag ging, Julie Gamelin in ihrem flackergrünen Carric in den Luxemburg-Garten, setzte sich auf eine Bank am Ende einer Allee und wartete dort auf den Augenblick, wo ihr Geliebter zu einer Dachlücke des Palais hinauschaute. Sie machten sich Zeichen und tauchten ihre Gedanken in einer summen Sprache aus, die sie sich ausgedacht hatten. Auf diese Weise erfuhr sie, daß der Gefangene in einer leidlichen Zelle wohnte, in angenehmer Gesellschaft war, eine Decke und einen Kochkessel besaß und sein Mädchen zärtlich liebte (Fortf. folgt).

ffiziere mehr der Stelle... en Aufgab... Befeidungs... re Funktion... lungenange... tredend nur... bearbeitet... dungsämter... Armee dor... eine sehr

punkt eine hochpolitische Rede des konservativen Führers von der Handebrand und der Lasa stand. Der ungekrönte König von Preußen beschäftigte sich nicht nur mit der inneren Politik, indem er tüchtig gegen die Sozialdemokratie... sondern gab der Regierung auch Anweisungen, wie sie sich bei den zukünftigen Verhandlungen über die Handelsverträge mit Rußland zu benehmen habe.

In seinem offenen Brief fragt nun der Ausschuss des Arbeiterlängereites, ob in Schlefien das Reichsvereinsgesetz für Konfessionen anders lautet, als für Sozialdemokraten und ersucht den Minister, wenn das nicht der Fall sei, die Beamten zur Verantwortung zu ziehen, die den Arbeitern verneinen, was den Nittergutsbesitzern erlaubt ist.

Da die Anordnungen der Polizei gegen das Arbeiterlängereit durch Verhinderung des Genossen Wolfgang Heine angefochten sind, wird der Herr Polizeiminister Gelegenheit bekommen, sich zu den peinlichen Gerechtigkeiten seines Ressorts zu äußern.

Polizei und Massenstreik.

Zur Frage der behördlichen Bekämpfung des Massenstreiks wird der „Braunschweigischen Landesztg.“ angeblich zuverläßig gemeldet, daß auf Grund der letzten Befehlsmitteilungen die preussischen Behörden zu einer scharfen Ueberwachung der zum Massenstreikstand auffordernden Versammlungen veranlaßt worden sind, und daß die Frage, ob eine gerichtliche Verfolgung der letzten Aufforderungen zum Massenstreik nach § 130 des R. Str. G. B. zulässig ist, zur Zeit einer Prüfung der behördlichen Instanzen unterliegt. Diese „Prüfung“ muß natürlich, wenn die Meldung richtig sein sollte, negativ ausfallen, denn § 130 bedroht nur den mit Strafe, der „in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt.“ Massenstreik bedeutet selbstverständlich noch nicht Gewalttätigkeiten und seiner derjenigen, die den Massenstreik propagieren, hat zu Gewalttätigkeiten angereizt. Wenn die Behörde das noch nicht weiß, dann verhilft ihr vielleicht ihre angeordnete scharfere Ueberwachung der Versammlung zu dieser Kenntnis.

Badische Politik.

In Sachen Wader.

Der „Bad. Beobachter“ bezeichnet die Meldung von der Unterwerfung Waders als Schwundel und die Übergabe des Wortlautes des Unterwerfungsprotokolls, der der Mannheimer „Volkstimme“ von ihrem L. Mitarbeiter, einem integralen Geislichen, mitgeteilt wurde, als Täuschung. Darauf schreibt die „Volkstimme“: „Demgegenüber möchten wir erklären, daß unsere Meldung von absolut zuverlässiger Quelle stammt, einer Quelle, die uns bisher mit durchaus einwandfreien Berichten versah.“

Die Entrüstung der Zentrumspresse ist nicht recht verständlich. Der „Beobachter“ hat doch gleich dem Bekanntwerden der Indizierung Waders durchblicken lassen, daß sich Wader unterwerfen wird. Ist also die Meldung von der nun erfolgten Unterwerfung so ungläubig? Man darf auf die Klärung wirklich gespannt sein.

Die Zentrumswallfahrt nach Maria-Videsheim.

Das Zentrum behauptet bekanntlich mit beharrender Bosheit, daß das Zentrum keine konfessionelle Partei und daß die katholische Kirche unpolitisch sei, trotzdem ihm täglich vor allen Seiten Beweise dafür unter die Nase gehalten werden, daß obige Behauptungen eitel Gespinnst sind. So berichten jetzt wieder der „Beobachter“ und die übrige Zentrumspresse über den 6. „Katholikentag“ der Hardt, der am letzten Sonntag in Durmers-

heim stattfand. Eingeleitet wurde derselbe mit einer Wallfahrt nach Maria-Videsheim. Die Hauptsache war natürlich die jogen. „weltliche Feier“ hinterher, in der die Schäflein, die man gerade so hübsch beimann hatte, geschoren wurden und die in zwei Sälen (Bahnhofrestauration und „Ramm“) abgehalten wurde. Neben andern Zentrumsgrößen wie Hauptlehrer Würtz-Mannheim, Pfarrer Schürro-Lu a. Rh. trat auch der berühmte Redakteur Schläder von der Freib. „Tagespost“ auf, der besonders deutlich sagte, worauf die „Wallfahrt“ zum Gnadenbild Maria-Videsheim hinaus will. Nach der „Tagespost“ sprach dieser Zentrumsagitator über „Staat und Kirche“ und schloß mit der Forderung: Halt zu den Führern des katholischen Volkes, stärkt unsere katholischen Vereine, unterstützt die katholische Presse, geht acht auf die christliche Volksschule als die Zentrale der christlichen Kultur in unserm Volke. Gemeint ist natürlich nichts anderes wie die Unterstützung der Zentrumsparlei und deren Presse. Nach dem Bericht des „Bad. Beob.“ sagte dieser Redner u. a.:

„Der neue Kulturkampf, den wir befürchten müssen, soll uns geschlossen und unsere Abwehrmittel bereit stehen: Presse, Organisation und ganz besonders das Zentrum, wie es Windthorst geschaffen...“ So, jetzt kann der „Beobachter“ loslegen!

* Heidelberg, 9. Juli. Bei der voraussetzlichen Reichstagsersatzwahl in Heidelberg-Gebach wird für die Sozialdemokratie Arbeitersekretär Raier in Heidelberg kandidieren. Als Kandidaten der nationalliberalen Partei wurden bisher Landwirtschafsinfpektor Bielebauer-Mosbach und Geheimrat Glodner-Markrube genannt. Tierjudtininfpektor Bielebauer ist Mitglied der badischen Landwirtschaftskammer, er hat bereits bei den letzten allgemeinen Wahlen im Wahlkreise Bretten-Eppingen-Einheim erfolglos kandidiert. Geheimrat Glodner ist Mitglied der Ersten Kammer des Landtags.

Aus Neustadt (am Neckar) wird uns berichtet: Eine widerliche Heze wird gegenwärtig in unserem Orte von Zentrumsseite gegen den „Volkstfreund“ inangieret. Die Schwarzen machen alle nur erdenklichen Anstrengungen, den „Volkstfreund“ aus ihrer Zentrumsdomäne hinauszubringen. Insbesondere wird der Fiskalinhaber des Blattes mit tüchtigem Besse befohlet. Ein schwarzer Gemeinderat stellte die Frau des Fiskalinhabers zur Rede und meinte, ihr Mann solle sich schämen, eine solche Zeitung ins Dorf zu bringen. Letzten Sonntag zog auch der Pfarrer in seiner Predigt gegen den „Volkstfreund“ vom Reder zum Beweise, daß gegenwärtig in Baden selbst im kleinsten Dorf die weltlichen und kirchlichen Gewalten in der Bekämpfung der Sozialdemokratie einträchtig zusammenarbeiten. Dabei scheute sich der Herr nicht, den Fiskalinhaber in der „Predigt“ mit einer ganz ungehörigen Bemerkung zu beleidigen. Ein anderer Gemeinderat, der sich besonders als Zentrumsführer hervorhat, handelte in öffentlicher Wirtschaft mit dem Fiskalinhaber an und wettete gewaltig gegen das „Lumpenblatt“. Die Herren sollen aber nicht erreichen, was sie wollen. Auch ist dafür gesorgt, daß mit den Herren noch an anderer Stelle gesprochen wird. Es hat alles eine Grenze.

Vörrach, 8. Juli. Die Handelskammer für die Kreise Vörrach und Baldshut klagt in ihrem Jahresbericht der dieser Tage erschienen ist, über das Darmiederleiden fast aller Industrien. Von der Geschäftslage der Textilindustrie, die schon im Jahre 1912 unbefriedigend war, wird mitgeteilt, daß sie sich hauptsächlich durch die Vorgänge am Balkan noch verschlechtert hat. Die Baumwollspinnerei litt unter gewaltiger Ueberproduktion, was so sehr auf die Preise drückte, daß der Spinner kaum die Selbstkosten decken konnte. In der Baumwollspinnerei war das Geschäft im zweiten Halbjahr 1913 ganz schlecht. Allgemein klagt man in den Kreisen der Zwirner, daß die Zwirnererei so gut wie keinen Volkstums genießt. Von der Baumwollweberei wird gesagt, daß die Betriebe genügend beschäftigt waren. In der Tuchfabrikation waren die ersten Monate befriedigend teilweise sogar sehr befriedigend. In der Feinweberei hat die Tuchkonvention eine gute Wirkung ausgeübt.

12. Generalversammlung der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Kr. Stuttgart, 8. Juli 1914.

8. Verhandlungstag.

Recht lebhaft gestalteten sich heute die Verhandlungen, die wohl das größte Interesse der diesjährigen Generalversammlung

beanspruchten, aber auch allgemeine Bedeutung haben. Es handelt sich um die

Stellungnahme zu den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses.

W o l a s z i t. -Dreslau gab den Bericht, wobei er sich vorwiegend mit der Frage der Grenzstreitigkeiten und den Beschlüssen dazu beschäftigte. Der Punkt 3 des angenommenen Regulativs schafft zweierlei Recht. Die Organisationen der gelernten Berufe haben Anspruch auf die Organisation ungelerner, die in den ihnen zugehörigen Betrieben beschäftigt sind, aber die Fabrikarbeiter dürfen keine gelernten Arbeiter organisieren, die in den uns zugehörigen Betrieben beschäftigt sind. Legin meinte, daß Fabrikarbeiter mit dem Wechsel der Arbeit nicht auch häufig die Organisation wechseln würden. Das ist ein Irrtum. Wir verlangen nur, daß nach Zweckmäßigkeitsgründen entschieden wird; wenn die Berufsorganisation besser arbeiten kann, erheben wir keinen Anspruch auf die gelernten Arbeiter. Das beschlossene Schiedsgericht mußte in Streitfällen nach den Bestimmungen des Regulativs gegen den Fabrikarbeiterverband entscheiden. Darum können wir das Schiedsgericht nicht anerkennen. Legin hat zwar erklärt, daß man auch dem Fabrikarbeiterverband unter Umständen Berufsfremde zugehe. Die Organisationen der gelernten Arbeiter kümmern sich nicht darum, Legins Erklärung hat nicht mehr Wert als eine Regierungserklärung. Unsere in München abgegebene Erklärung ist aufgefahzt worden als Ankündigung eines Austritts aus der Generalkommission. Daran denken wir nicht, wenn man uns nicht dazu zwingt. Aber es soll kein leeres Protest sein (Aufse: Sehr richtig!), sondern eine Warnung an die anderen Organisationen, an die Generalkommission und an spätere Gewerkschaftskongresse. Man soll den Bogen nicht überspannen, wir haben schon genug nachgegeben. (Aufse: Schon zu viel!) Sogar aus Mitgliederfreisen Schlesiens wird der Vorwurf erhoben, unser Vorstand sei zu friedfertig. Sollte das Schiedsgericht Urteile fällen, die den keinen Organisationen das Recht geben, uns Mitglieder abzunehmen, dann können wir nicht einverstanden sein. Wir lassen uns nicht peu a peu abmurksen, nicht von einem Schiedsgericht abmurksen. (Sturm. Beifall.) Bei Eröffnung der Diskussion lagen bereits 60 Wortmeldungen vor.

Schneider-Erfurt bezeichnet den Entscheid des Kongresses als eine leg Fabrikarbeiterverband. Gegen den Porzellanarbeiterverband mußte die Generalkommission längt eingeschritten sein. W i n t e r -M a i n z hält die auf dem Kongress abgegebene Erklärung der Verbandsdelegierten für zu zahm. Die z -G l e n s b u r g: Wir leisten Pionierarbeit, die anderen Verbände kommen hinter her und beanspruchen die Organisation für sich. R i c h t e r -D r e s d e n: Wir können uns nicht fügen, wollen aber in der Defensive bleiben. Nach vor 6 Jahren wollte der Porzellanarbeiterverband die Ofenarbeiter in Steingutfabriken überhaupt nicht organisieren. Wir haben schon Unterstützung zahlen müssen für Leute, die arbeitslos wurden, weil sie nicht dem Bauarbeiterverband beitraten. Dem Brangschiedsgericht können wir uns nicht fügen. Seht man uns die Pistole auf die Brust, dann tragen andere die Verantwortung. — Die weiteren teilweise schärferen Auslassungen bewegen sich in demselben Rahmen. Viele Redner sind mit dem Korrellvertrag unzufrieden, der mit dem Holzarbeiterverband betr. Organisation der Gummiarbeiter abgeschlossen worden ist. Einzelne Redner erklären, es sei ihnen schon angefeindet worden, der Fabrikarbeiterverband werde auseinandergerissen. — Das Wort nimmt Legin: Noch auf keiner anderen Generalversammlung habe ich eine so feindliche Haltung gegen andere Verbände bemerkt wie hier. Gegen die Fabrikarbeiter besteht keine Antipathie. Den Tapetendruckern ist empfohlen worden, sich dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen, zwingen können wir sie dazu nicht. Die Grenzstreitigkeiten bilden eine Gefahr, darum müssen wir zu einem erträglichen Verhältnis kommen. Daß Recht nicht in die Generalkommission gewählt worden ist, bedeutet kein zweierlei Maß. Die Mitglieder der Generalkommission sind keine Vertreter ihrer Verbände, sondern Vertreter der Gesamtheit. Redner bespricht die industriellen Verhältnisse. Auf abschbare Zeit wird an der Grundlage der Berufsorganisation und des Industrierverbandes wenig zu ändern sein. Die Anerkennung der Betriebsorganisation würde zum Nachteil des Fabrikarbeiterverbandes ausschlagen. Wir müssen die Verhältnisse so gestalten, wie sie am besten dem Wohle der Gesamtheit dienen. Die Situation ist ernst, besonders im Hinblick auf die Begründung der vorgelegten Resolution. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der Verbandsrat billigt ausdrücklich das Verhalten der Delegierten des Verbandes auf dem Gewerkschaftskongress in München, vor allem auch die von ihnen zu den Beschlüssen über die Erlebigung der Grenzstreitigkeiten abgegebene Erklärung. Von weitergehenden Beschlüssen sieht der Verbandsrat zurzeit ab, jedoch beauftragt er den Verbandsvorstand, sobald ihm die Durchführung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses vor wichtigen Entscheidungen stellt, sämtliche Gau-

le geendet... und Volks... lobespierre... en: Wir... haben die... holtätiger... en Schöke... evolutions... üß ist die... sterblüchen... für ein... Volks... ie, Wailly... e Herräter... evolution... ? Zeme... arbeiteten... eans ober... nnete und... derallisten... sich zum... ues Auge... en Chau... ventäden?... Berräter... hen noch?

Theater und Musik.

Softheater Karlsruhe.

Abstieg für Wilhelm Wassermann.

„König Lear.“

Wieder scheidet eine treffliche, vielerprobte Stütze aus dem Schauspielensemble unseres Hoftheaters aus. Wilhelm Wassermann — 32 erfolggekrönte Jahre gab er das Beste und Beste seiner Kunst dem karlsruher Theaterpublikum — zieht sich nun, auf der verklärten Höhe seines reifen Könnens angelangt, ins Privatleben zurück. Alle Kenner und Theaterfreunde empfinden den Weggang Wassermanns als eine fühlbare Lücke in unserem Schauspiel, denn Wassermann war einer jener seltenen Darsteller, die, wie man wohl sagt, bis in die äußerste Fingerspitze Künstler sind. Ein „Gestalter“ war Wassermann von ungemein überlegender und tiefergehender Wirkung, und dazu ein „Sprecher“ von geradezu vorbildlicher Bedeutung. Kein Wunder also, wenn er während seiner 23jährigen hiesigen Tätigkeit zum erklärten Liebling der Schauspielfreunde wurde. Was er uns war, wird uns erst voll bewußt werden, wenn er uns nicht mehr von der Bühne herab in den mächtigen Mann seiner Sprache zwingen kann. Das Alte vergeht und wird durch Neues ersetzt; gewiß, — aber dieses „Alte“ zeichnet sich auch heute noch durch unaussprechliche Prägnanz, gebiengen Feingehalt und dauernde Werte aus, während das „Neue“ nur zu oft ein oberflächliches Scheinergötzen nach dem augenblicklich vorherrschenden Modegeschmack, ein Aufgehen in äußerlichen Stimmungsbildern bedeutet. Wassermanns Kunst war noch die alte, also die echte, ernste und tiefwurzelnde. Und wer ihn je in einer seiner g u t e n Rollen (eigentlich waren sie ja alle gut von ihm und durch ihn) zu sehen einmal Gelegenheit hatte, der wird die elementare Wucht der Wassermannschen Darstellungskunst sobald nicht wieder vergessen können. Was Wassermanns großes, wahres Künstlertum an richtigsten beleuchtet und so vorteilhaft vom ewigen „Schauspieler-Bleiben-wollen“ unterscheidet, ist die freiwillige Festsetzung der Schaffensgrenze für ihn. Wohl noch manches Jährlein hätte Wassermann „mimen“ können; aber auf der erreichbaren höchsten Stufe seines Ruhmes, am naben Wendepunkt des abwärts führenden Niedergangs hat sich der Künstler in ehrlieber Selbsterkenntnis selber das „Gall“ festgesetzt und alle, die den Künstler am Wittwoch noch einmal als „Lear“ bewundern konnten, haben ihn in vollster Frische mit ungebogener Kraft aus seinem Wirken scheidet. Ein solcher freiwilliger „Abgang

durch die Mitte“ ist für einen Künstler von Wassermanns Bedeutung stets nur ehrenvoll! Oder wäre es einer solchen beliebten Kraft würdig, später einmal als „1. Mann aus dem Volke“, — als „Im Gefolge des Herzogs“ oder gar als „Anführer der Wache“ den Titel des hiesigen Theaters zu zieren, an dem er einst in „Bombentrollen“ der Lieblich und Wagt des Publikums war? Wassermann geht als „großer Künstler“ von uns und wer sich später seiner erinnert und wo ihm spricht, kann das nur unter dem Eindruck von Wassermanns schönster Glanzperiode tun. Und das ist sicherlich das herrlichste Gedanken an den Künstler und — für den Künstler. 32 Jahre treuete Pflichterfüllung im Dienste der Kunst ist eine schöne Zeit! Alle die äußerlichen Ehrungen und Auszeichnungen hierfür sind wohlverdient; aber die schönste Ehrung wird doch das unergänzliche Andenken sein, das wir karlsruher Wilhelm Wassermann in unseren dankbaren Herzen bewahren wollen!

Wassermann trat am 1. September 1882 in den Verband des hiesigen Hoftheaters ein. Seit dieser Zeit wirkte der Künstler hier an erster Stelle. In diese Tätigkeit fallen drei Gastspiele von theatergeschichtlicher Bedeutung. Am 8. November und 15. Juli 1890 erschien nämlich der Künstler als „Lear“, „Mathan“ und „Kansen“ zu Gast am Wiener Hofburgtheater. Das Intrigantentum und Charakterfach war Wassermanns hauptsächlichstes Verkörperungsgebiet und manchen unergänzlichen Kunstgenuß schuf er uns mit der Wiedergabe seiner bekanntesten Parabolrollen. Aber wurden es im Laufe der Jahre viele, sehr viele. Auch die schwierigen Charaktere der „Modernen“ mußte er scharf zu prägen; ebenfalls ist seine humoristischen Gestalten mußte er die Sonne seines gewinnenden, liebenswürdigen Wesens einzuweben.

So also verabschiedete sich dieser vielseitige Künstler nochmals in einer seiner Glanzrollen am Wittwoch vom hiesigen Publikum. Sein „Lear“ verfehle auch diesmal nicht die gewohnte tiefgehende Wirkung und die Zuhörer folgten mit Ergriffenheit von Szene zu Szene. Nach jedem Akt schloß stürmischer, herzlicher Applaus ein, der sich am Schluß zu einem begeisterten Sturm steigerte. Unzählige Male mußte der Vorhang hochgezogen werden, ja selbst durch den „Eisernen“ wurde Wassermann gerufen und die Blumen, Kränze, Körbe, Wertgegenstände etc. häuften sich zu ansehnlicher Fülle auf langen Tischen. Mit schönen Hiesempfundenen Worten dankte Wassermann für all die vielen Liebesbeweise. Selbst auf der Straße bereitete das zahlreiche Publikum „seinem Wassermann“ noch langanhaltende Ovationen. W. Sch.

Galerie Moos-Karlsruhe.

Die gegenwärtige „3. Sonderausstellung“, die noch bis zum 15. Juli dauert, ist durch ihre Vielseitigkeit und künstlerische Qualität geeignet, weitgehendes Interesse auszulösen. Die Ausstellung setzt sich aus Werken hiesiger Künstler von Ansehen und begiegem Namen zusammen als da sind: Prof. Rud. Hellwag, Dr. Ernst von Dugher, Wilhelm Kempfing und Erwin Pfeffler. Die vier ausstellenden Künstler sind mit recht stattlichen, umfangreichen Kollektionen vertreten, die gleichzeitig auch ein schönes Zeugnis für die Schaffensfreudigkeit der Aussteller geben.

Wenn Eintritt befinden wir uns zunächst den Werken von Prof. Rudolf Hellwag gegenüber. Seine Kollektion umfaßt 25 Oelbilder vornehm-landschaftlichen Charakters. Hellwags motivische Spezialität bilden Gartenansichten der luxuriosen Parks von Englands und Frankreichs Hauptstädten. Auch gut beobachtete Strandbilder und Wetterstimmungen an Küstenpartien ergänzen diesmal die bezugzten Lieblingsmotive. Ueber Hellwags spezifische Malweise, alle Bilder dunkel zu unterziehen, haben wir hier schon ausführlich gesprochen. Auch diese 25 Stüd tragen alle dieses typische Charakteristikum an sich. Was die meisten dieser Bilder noch besonders reizvoll erscheinen läßt, ist die flotte Behandlung des figürlichen Ausputzes mit flüchtigen, aber dennoch fest-sicheren Pinselstrichen. Mit bescheidenen Mitteln erzielt hier Hellwag immer eine einheitlich-geschlossene, plastische Wirkung. — Im angrenzenden Raum schließt sich die 30 Stüde umfassende Kollektion von Dr. Ernst von Dugher an. Der Künstler bringt in der Hauptsache „Porträts“-Arbeiten, ist aber auch mit landschaftlichen Motiven beachtenswert vertreten. Dugher's „Porträts“ stehen allerdings nicht alle auf gleicher Stufe. Während „Stille Arbeit“ oder „Dame in Grau“ und „Bildnis von Frl. E. D.“ starke malerische Charaktere wiedergeben, sind „Weiße Rosen“ und „Schille“ zu spielerisch im Skizori behandelt. Die Lippen und die Augenpartien wirken hier zu schwammig und zu ausdruckslos reichlich. Ebenso sind die beiden Landschaften „Schloß Rössenhofen I“ und „Schloß Rössenhofen IV“ farblich zu locker und unbestimmt. Die liegende „Alftudie“ wirkt zu massiv im Gegensatz zu den andern weiblichen „Alftudien“, die im gleichen Raum unterkunft fanden. Hingegen verdient die Zeichnung der Finger bei den Händen von „Stille Arbeit“ weitgehendstes Lob. Ebenso zeichnet sich das Bildnis von „Suzza von Et. — B.“ durch scharfe Charakteristik der weitestlichen Gesichtszüge aus. — Mit 31 durchweg brillanten Bildern erfreut uns wieder Wilhelm

leiter, den Ausschuß und mindestens 30 Mitglieder zur Beratung und Beschlußfassung zuzuziehen.“
Legien bemerkt dann weiter: Wenn Sie die Resolution annehmen, dann darf es nicht in dem Sinne geschehen, daß Sie die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses nicht anerkennen wollen. Es ist am besten, im Interesse der Gesamtheit, wenn Sie sich auf den Boden der Gewerkschaftsbeschlüsse stellen. Unzutunlichkeiten werden für den Fabrikarbeiterverband nicht erwachsen, es besteht gegen ihn keine Animosität.
Verbandsvorsitzender Breh: Es ist übertrieben, anzunehmen, die strittigen Beschlüsse bedeuteten eine Aufteilung des Verbandes. Auch Legien hat übertrieben, wenn er sagt, noch auf keiner Generalversammlung als dieser sei eine so feindselige Haltung gegen andere Verbände zum Ausdruck gekommen. Es braucht nur an Köln zu denken. In der Vorstandskonferenz haben wir vor einem festen Willen, der unsere Wünsche ablehnt. Unser Mißtrauen ist leider berechtigt. Ich wünsche, daß wir Disziplin halten; es wird schwer halten, daß wir das können. (Sehr richtig) Man muß die Rechte der Minderheit wahren, sonst ist kein Zusammenarbeiten möglich. Dem Wunsche unserer Organisation, eine Vertretung in der Generalkommission zu erhalten, hätte man entsprechen müssen. Wir haben den Beweis friedlicher Mitarbeit erbracht; in fremde Gebiete einzudringen, fällt uns nicht ein. (Sehr richtig) Aber auch unsere Rechte dürfen nicht verletzt werden. Noch vor kurzer Zeit lehnten Verbände die Organisation ungelerner Arbeiter ab, nun fallen wir auf diese verzichten. Ich bedaure, daß die Dinge so gekommen, wir nun Rebellion in eigenen Lager haben. Wir können nicht anders, als die vorgelegene Resolution annehmen. Unsere Absicht ist es, in Reich und Glied zu bleiben, bleiben die anderen Organisationen mit uns auf gleichem Boden, dann sind Befürchtungen grundlos. (Lebhafte anhaltende Beifall.)
Darauf wird die obige Resolution einstimmig angenommen.
Sodann berichtet Breh über den Internationalen Kongress. Es wird beschlossen, drei Delegierte zu entsenden: Breh, Fiebig und Kowalzig. Weiter erledigt die Versammlung noch Anträge betr. Gemeindeführung. Damit waren die heutigen um eine Stunde verlängerten Verhandlungen erledigt.

Kommunalpolitik.

Wählbarkeit gegen das Schleswig-Holsteinische Kommunalwahlrecht.

Der Provinzialverband der Schleswig-Holsteinischen Bürgervereine und der Provinzialverband der Hausbesitzer und Grundbesitzer Schleswig-Holsteins hatten vor längerer Zeit eine gemeinsame Kommission eingesetzt, die eine Wahlrechtsänderung ausfinden sollte, durch deren Durchführung es möglich würde, dem wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie in den schleswig-holsteinischen Städten — besonders in den Großstädten Kiel und Altona — zu unterbinden, die aber doch möglichst wenig an den Grundlagen der schleswig-holsteinischen Städteordnung ändert. Die Kommission hat schließlich folgende Änderung des Wahlrechts vorgeschlagen: Einführung der geheimen Wahl anstelle der öffentlichen, um den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokraten gegen die bürgerlichen Geschäftsleute bei der Abstimmung unmöglich zu machen, Hinaufhebung des Wahlrechtsalters von 22 auf 25 Jahre. Beginn der Wahlberechtigung nach zweijähriger Ortsanwesenheit, statt wie bisher nach einjähriger. Der Verbandstag der Bürgervereine hat sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt. Anders der Verbandstag der Hausbesitzer, der dieser Tage in Heide tagte. Er hat den Vorschlag der Kommission mit geringer Mehrheit abgelehnt. Es soll zur gegebenen Zeit ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werden, der sich mit der Wahlrechtsfrage beschäftigen soll. Ueber die Stellung, welche die Hausbesitzer zur Wahlrechtsfrage einnehmen, besteht nach den Neußerungen ihres Vorsitzenden, Herrn Hüster-Altona, kein Zweifel. Er führte auf dem Verbandstage aus: Für uns Hausbesitzer gibt es nur eine klare Antwort: Wenn den Hausbesitzern daran gelegen ist, in den Gemeindevetretungen Macht auszuüben, dann kann er diese nur durch das Dreiklassenwahlrecht erlangen.

o. Bürgerauswahlgewahl in Oberkirch. Da die Fortschrittliche Volkspartei eine eigene Vorschlagsliste zu den Bürgerauswahlgewahl aufstellen wird, laut Beschluß der Versammlung vom letzten Montag, so stellt nun auch die nationalliberale Partei eine eigene Liste auf. Auch das Zentrum wird folgen. Der von den Liberalen an die anderen Parteien gemachte Vorschlag, eine gemeinsame Liste aufzustellen, wird somit zu Wasser. Es wird nun zu harten Kämpfen kommen. Die Folgerungen für die Gemeindevetretungen, die im November stattfinden werden, werden sich schon durch das Ergebnis der Bürgerauswahlgewahl ergeben.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 8. Juli.

Nachmittags-Sitzung. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichts kam die Anklage gegen den am 24. Dezember 1880 zu Hohenheim geborenen früheren Postgehilfen Otto Ludwig Kraß wegen

Amtsunterdrückung

zur Verhandlung. Landgerichtsrat Müller leitete die Verhandlung, als Anklagevertreter fungierte Staatsanwalt Dr. Rudmann und Rechtsanwalt Köppel verteidigte den Angeklagten.

Letzterer unterließ als beidigter Beamter in seiner Eigenschaft als Postgehilfe in Dos und in Graben im Februar und März d. J. amtliche Gelder in Höhe von ca. 400 M., die auf Postamtrechnungen oder Postfachabakten eingezahlt worden waren. Um die Verfehlungen zu verdecken, führte er Annahmehüder und Kontrollregister unrichtig oder machte die Einträge erst verpätet, wenn es ihm möglich war, die unterschlagenen Gelder mit neuen Unterdrückungen zu decken.

Das auf diese Weise in seinen Besitz gefommene Geld verübte er teils mit Franzensimmern oder auf Begehren und Aufschrieben.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig unter Zuhilfenahme milderer Umstände.

Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Das Baumglück in Obertstrot.

Karlsruhe, 8. Juli. Das Unglück bei dem Kirchenbau in Obertstrot, das sich im November vorigen Jahres ereignete und bei dem zwei Maurer ihren Tod fanden und einer schwer und mehrere andere leichter verletzt wurden, fand heute vor der Strafkammer III, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Oblicher, sein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt waren der Bauunternehmer Heinrich Wagenhahn aus Wiesental, der Maurerpolier Heinrich Lehmann aus Wiesental und der Bauarbeiter Karl Ludwig Fischer aus Muggensturm, wohnhaft in Muggensturm, wegen Vergehens gegen §§ 330, 222, 230 und 73 St.G.B. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie am 12. November 1913, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, die Auszahlung eines Geldbetrags, das erst 21 Stunden vorher fertig gestellt war, wegnehmen und auch einen Maurer über dem Geldbetrage aufhängen ließen, wodurch das Geldbetrage einbrach und auf die darunter arbeitenden Personen niederstürzte und diese schwer und zum Teil tödlich verletzte. Während des Vormittags wurden eine Anzahl Zeugen vernommen, darunter auch der schwerverletzte Maurer Josef Wermuth, die über die Arbeiten bei der Auszahlung des Geldbetrags und über das Unglück berichteten. Nach der Zeugenvernehmung wurde eine Mittagspause gemacht.

Nach der Mittagspause wurden die Sachverständigen zugeteilt. Der Sachverständige Raurat Forscher bezog sich in erster Linie den Bauunternehmer als für den Unfall verantwortlich. Eine Arbeit, wie die Auszahlung des Geldbetrags hätte nicht ohne Beschäftigung der Arbeiter sein dürfen. Der Angeklagte Fischer hat die Auszahlung nicht sifiziert als er dazu kam, wie sie vorgenommen wurde. Er konnte sie auch nicht mehr sifizieren, denn ein nachträgliches Antreiben von Gerüst an die Woge wäre vielleicht noch gefahrlos gewesen. Fischer hätte die Pflicht gehabt, dafür zu sorgen, daß eine Auszahlung nicht ohne seine Genehmigung erfolge. Es war ein Fehler, daß es nicht üblich war, die Genehmigung zu solchen wichtigen Arbeiten einzufordern. Die Auszahlung nach 21 Stunden erfolgte zu rasch, das Geldbetrage hätte mindestens 8 Tage eingezahlt bleiben müssen. Der verwendete Sand hat nicht die Eigenschaften, daß er rasch einbindet. Der schlechten Beschaffenheit eines Schlußsteins ist ein Grund zum Einsturz nicht zuzuwenden. Die Ursache zum Einsturz war die Befahrung durch Martus. Die Aufsichtung, die man dem Bauarbeiter Fischer zuteil werden ließ, war sehr lag. In erster Linie war der Bauunternehmer Wagenhahn verantwortlich zu machen, im selben Maße ist der Polier Lehmann für die frühe Entfernung der Gerüste verantwortlich. Der Bauarbeiter Fischer hätte Einspruch erheben müssen gegen eine weitere Auszahlung des Geldbetrags. Er hätte sich die Genehmigung zur Auszahlung vorbehalten müssen. Den Maurer Martus kann man nicht für das Unglück verantwortlich machen.

Der zweite Sachverständige, Regierungsbaumeister Professor Reife, schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Raurats Forscher an. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Staatsanwalt Dr. Huber hielt die Schuld der drei Angeklagten im Sinne der Anklage für erwiesen und beantragte die Bestrafung mit angemessenen Gefängnisstrafen.

Rechtsanwalt Dr. Kaefelin bestritt, daß man den Angeklagten Wagenhahn für den Unfall verantwortlich machen könne, da der Angeklagte Fischer der Bauleiter war. Wegen fahrlässiger Tötung könne man Wagenhahn nicht bestrafen, höchstens käme ein Vergehen gegen § 330 St.G.B. in Betracht. Er beantragte die Freisprechung seines Mandanten. Rechtsanwält Fischer suchte nachzuweisen, daß der Polier Lehmann als für den Unfall verantwortlich nicht in Betracht käme. Dieser sei durch das Auftreten des Martus erfolgt. Mit einer Befahrung der Decke mit Martus konnte Lehmann nicht rechnen.

Rechtsanwalt Dr. Gönner pflichtete der Auffassung bei, daß ein unglücklicher Zufall vorliege und suchte nachzuweisen, daß sich der Angeklagte Fischer keine Fahrlässigkeit zuschreiben kommen ließ. Sollte man nicht zu einer Freisprechung kommen, so stehen ihm eine Reihe mildernder Umstände zur Seite, die bei der Strafmessung berücksichtigt werden müssen.

Nach einer Replik des Staatsanwalts wurde noch einmal in die Verhandlung eingetreten. Die Angeklagten Lehmann und Wagenhahn wurde nochmals gefragt, ob nicht ursprünglich die Ansicht bestanden hätte, an dem Turme am Unfallstage weiter zu arbeiten. Sie bejahten diese Frage. Diese Arbeiten seien aber dann nicht vorgenommen worden, weil es regnete. Darauf wurde die Verhandlung wieder geschlossen. Die Angeklagten Wagenhahn und Lehmann versicherten nochmals, daß der Einsturz nicht erfolgt wäre, wenn Martus nicht auf die Decke aufgetreten wäre. Darauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück. Diese dauerte über eine Stunde. Etwa 7 1/2 Uhr wurde das Urteil verkündet. Die drei Angeklagten Wagenhahn, Lehmann und Fischer wurden wegen fahrlässiger Tötung im Zusammenhang mit fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen § 330 St.G.B. zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Angeklagten durch Fahrlässigkeit das Verhängnis an dem Unfall trifft. Objektiv ist durch die Entschaltung eines Geldbetrags ein Schaden entstanden und es ist die Frage, ob die Angeklagten sich gegen die allgemeinen Regeln der Baukunst vergangen haben. Das Gericht nimmt an, daß die Auszahlung in der Zeit und in der Weise, wie sie vorgenommen wurde, nicht ausgeführt werden durfte. Das Geldbetrage hätte mindestens 8 Tage verschalt bleiben müssen. Bei der Strafmessung wurde die Schwere des Unfalls berücksichtigt, andererseits auch die in jeder Hinsicht gute Vergangenheit der Angeklagten.

— Zwei Fälle von Straßenraub waren am Dienstag dem Schwurgericht in Freiburg zur Beurteilung unterbreitet. Unter Führung eines Verhängnisses Subjekt, des oftmals vorbestraften Köhlers Karl Friedrich Grether aus Lörrach wurde mit noch zwei andern Gefährten verurteilt. Die Angeklagten wurden überfallen und seines Portemonnoies mit 4—5 Mark Inhalt beraubt. Grether wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, der Fabrikarbeiter Hermann Baumgartner aus Hohenau zu einem Jahr und der Tagelöhner Fridolin Gahner aus Heitersheim zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein weiterer Teilnehmer, der Tagelöhner Lorenz Scheulin aus Griesen erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis. — Die nächste Anklage der heutigen Sitzung richtete sich gegen den 21 Jahre alten Maurer Erhard Weidner von Neuenburg (N. Mühlheim). Der in Neuenburg als brutal bekannte B. fiel in einer Sonntagnacht über einen gewissen Vuchberger zwischen Neuenburg und Mühlheim her, wirgte ihm kräftig und entriß ihm das Portemonnaie, worin er nachher zu seiner Enttäuschung ganze 14 Reichspfennige vorfand. Der Angeklagte erhielt das gesetzliche Strafminimum — ein Jahr Gefängnis — zugemessen. Die Geschworenen empfahlen ihn der Wohlthat des Strafausschusses, welchem Antrag der Staatsanwalt beitreten will, wenn der Verurteilte einen Teil der Strafe bei guter Führung verbüßt hat.

— Totschlagversuch. Am Abend des ersten Messerfesttags in Freiburg (3. Mai) spielte sich auf dem Bubenberg im Stadtel Stühlinger ein Ehedrama ab. Der Giber Josef Kunz aus Strögburg i. E. schloß mit einem scharfgeblähten Revolver auf seine Frau, die getrennt von ihm lebte und sich weigerte, zu ihm zurückzukehren. Die Angel drang der Frau in den Oberkörper, doch heilte die Wunde nach kurzer Zeit. Kunz wurde vom Schwurgericht Freiburg wegen Totschlagversuchs zu einem Jahr Gefängnis mit weiteren 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dreckschloß. In Kirrlingen in Oberrhein wurden zwei Gefälligkeitswahlen zu Geldstrafen von 45 bzw. 25 M. verurteilt, weil sie den dortigen Genarmen durch Worte wie „Dreckschloß“, „Sungereid“ und ähnliche beleidigt hätten.

Aus der Partei.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 15. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: „Zur feilg. Auktion“ — MassenDemonstration vor Gericht. Von R. Kautsk. Nationalismus und Klassenkampf in Hollandisch-Indien. Von E. L. E. Douwes-Dekker. — Die deutschen Gewerkschaften und ihr Kongress. Von Adolf Braun. — Neue Tendenzen in der englischen Arbeiterbewegung. Von August Mai (London). — Eine Städtische italienische Sozialpolitik. Von Oda Alberg. — Der argentinische Parteitag. Von B. Zbiehien (La Plata). — Anzeigen.

Heute: Anton Tschekoff. Von Dr. Ida Agelrod. — Literarische Rundschau: Emilio Altanloh, Zur Soziologie des Kino. Von Fritz Eisner. — Christian Sun, Lehrtage in der Gasse. Von Hermann Wendel. — Zeitschriftenchau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 35 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

* Der abgelehnte Wahrheitsbeweis. Der heftige Donatagsabgeordnete und Rechtsanwalt Dr. Winkler-Oppenheim, mit dessen Taten und Reden sich schon öfter die Presse beschäftigt, hatte gegen die „Kollseitung“ in Mainz Strafantrag gestellt, weil ihm Ueberschreitung der Gebührenordnung und ähnliche Dinge vorgeworfen werden waren. Der verantwortliche Redakteur, Gen. Gustav Jüng, bot Wahrheitsbeweis darüber an, daß fünf Taten in achtzehn Fällen falsche Kostenrechnungen mit nachweislichen Gebührenüberhebungen aus dem Büro Dr. Winklers in die Welt hinausgegangen seien. Winkler meinte, daß Irrtümer überall vorkämen. Jüng und sein Anwalt machten darauf aufmerksam, daß gegen Winkler auch Beschwerden bei der Anwaltskammer vorlägen und er luden um Aussetzung der Verhandlung bis nach Austrag dieser Angelegenheit. Das Gericht lehnte den Antrag ab, weil § 191 Nr. 1 Anwendung finden könne, wenn ein Strafverfahren eingeleitet sei, was nicht der Fall ist. Auch die Weisensanträge wurden abgelehnt. Der Angeklagte wurde dem Antrag des Amtsanwalts entsprechend zu 800 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

„Sturmgefang“. Proletarische Gedichte von Werner Müller. Preis 50 Pf. Verlag der „Freien Presse“ in Eberfeld.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß im Proletariat hohe Begabungen schlummern, die vorliegenden Gesänge und Gedichte des Metallarbeiters Werner Müller aus Darmstadt wären einer. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein einfacher, in harter körperlicher Arbeit stromender Mann eine solche Glut der Begeisterung mit so ausgeprägt künstlerischem Empfinden und solcher Kultur des Ausdrucks verbindet. Man sieht an ihm wieder einmal, daß nicht der Besuch des Gymnasiums und der Univerfität allein zur Höhe der Bildung führt. Der Autodidakt mit gesundem Menschenverstand, hartem Willen und regem Bildungsdrang erreicht daselbe Ziel. Werner Müller ist ein Schwermüher. Das tiefe Empfinden mit den Reizen seiner Standesgenossen hat ihn zum Dichter gemacht. Mit klarem Bild schaut er in die Tiefen des proletarischen Lebens und hält den gleich ihm vorwärts Strebenden das leuchtende Ziel vor Augen: den endlichen Sieg. Das sind keine weinerlichen Nereimaden, sondern jorrig domnende Anlagen, eisenklingende Verse voll Proletarierstolz und Rebellentrotz. Man darf wohl sagen, daß der hohe Schwung und die Gewalt der Gedanken mitunter an Herwegh gemahnen. Gedichte wie „Das Wahrrecht“ mit dem Vers: „O merkt, im Kampfe gegen Gewalt wird selber das Sterben zur Lust“, oder das padende Stimmungsbild „Demonstration“ sind Perlen proletarischer Literatur. Der Dichter gibt uns auch einige Proben lebenswichtigen Humors und zeigt, daß ihm diese Dinge ebenso gut liegen. Diese Reize müssen, wenn sie vortragen werden, von ergreifender Wirkung sein, und viele von ihnen eignen sich sicherlich zur Vertonung, was ja bei einem schon geschehen ist. Staunenwert ist die einwandfreie Beherrschung der Form: Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Gesänge künstlerisch abgerundet und schledterdings formvollendet. Das ist ja immer bei der Fall, wo machtvolle Empfindungen nach Ausdruck verlangen; sie streben sich spielend in das entsprechende Genand. Die Arbeiter seien nachdrücklich auf die erfreuliche Erscheinung dieses Gedichtbändchens hingewiesen, das sich gleicherweise zur Rekläre wie zum Vortrag bei Festlichkeiten eignet.

Hempfung. Hempfings Größe und eigentlichstes Schöpfergebiet liegt unbestritten auf der Erkenntnis und Wiedergabe der weiblichen Nacktheit. Diese weiblichen Körper, dieses nackte Fleisch, wie es Hempfung erschaut und mit seiner feintönigen Palette wiedergibt, dürfen aber keineswegs als eine bloße Nachbildung der Nacktheit angesehen werden, denn aus jedem Pinselstrich fühlt man heraus, daß hier ein Künstler mehr zu erschauen vermochte, als das rein äußerliche Fleischnliche. Nicht um der „Nacktheit“ willen soll sich das Auge des Beschauers in diese Werte vertiefen, sondern mit der nämlichen Unbefangenheit des Erzeugers soll man in jedem dieser „Aktstüde“ das vollendetste Kunstwerk der Natur erblicken. Wer so lächelt vor der Hempfingschen „Akt“ hinstreten kann, wird, statt sittlicher Seelengefährdung, nur tiefe Ehrfurcht vor dem großen Kunstwerk „Menschenleib“ und vor dem reproduzierenden Nachbildner empfinden. Mit welcher Vornehmheit Hempfung seine „Akt“ zu stellen und zu beleuchten weiß, wie er die Fleischnliche Lichtfülle zu beleben vermag, erinnert an die französische Schule. Als sein bestes Stück der gegenwärtigen Ausstellung mag wohl der „Liegende Akt“ gelten. Die zeichnerische Anlage ist in der Linie edel gehalten und plastisch. Blendend ist die Lichtberührung an den einzelnen Stellen des Körpers. Raffig und glühend ist das „Mädchen mit Kußschel“ gemalt. Die tief schwarzen Flechten lassen den erstenbeinernen, weißen Körper in noch erhöhterem Kontrast lebendvoll erscheinen. Einen warmen, intimen Ausschnitt bildet „Morgentoilette“, ein fein beobachteter, linienreicher Mädchenkörper mit seiner brillanten Spiegelreflexwirkung. Auch die beiden großen Stüde „Drei Grazien“ und „Abende Mädchen“ sind in ihrer Lösung als Beleuchtungskompositionen sehr beachtenswert. Koloristisch famos ausgedeutet ist auch noch das ansprechende Biedermeierbildchen „Vor dem Spiegel“. Landschaften und Blumenbilder ergänzen außerdem noch die staltliche Kollektion.

Ueber Erwin Pfeffers, ein Schüler von Prof. Dill, konnten wir bei der Schülerausstellung im Kunstverein schon gebührend berichten. Er liebt sonnige, helle Farbe, trägt diese heiter und kraftvoll betonend auf und bestrebt sich bei seiner bildlichen Wiedergabe, das „Wesentliche“ mit koloristischen Werten und Akzenten herauszuheben. Nach dieser Seite sind besonders die Bilder gegliedert: „Der Bildhauer G.“ und „Mondine“ und von den naturistischen Landschaften: „Mehnhafen I und II“, „Segelboote I“ und der sonnenurwüchsen, peribektivisch sehr wirksame „Waldweg“.

W. Seb

*** Verhaltensregeln beim Gewitter.** In diesem gewitterreichen Jahr erscheint es angebracht, immer wieder auf die wichtigsten Verhaltensregeln bei einem Gewitter hinzuweisen. Vor und während des Gewitters verlässe man im Wohn- und Arbeitsraum die Fenster nicht, trage aber Sorge, daß keine Zugluft entsteht. Der vortheilhafteste Wohnungsaufenthalt ist entschieden mitten im Zimmer, keinesfalls aber in der Nähe eiserner Gegenstände, wie Defen, Hängelampen usw.; gefährlich ist der Aufenthalt am Fenster und unter der Haustüre, ebenso an Toreinfahrten, überhaupt an Orten, wo starker Luftzug herrscht. Die Nähe hoher Schornsteine ist streng zu vermeiden; unbedingt ist davon abzuraten, bei Gewittern unter Bäumen Schutz zu suchen. Beim Gehen im Freien bewege man sich ruhig und ohne Hast und zwar stets mitten auf der Straße, aber nicht gruppenweise, sondern möglichst vereinzelt. Eisene Feldgeräte trage man nicht auf der Schulter, sondern bogrecht in der Hand; es gilt dies namentlich von Senen, die mit abwärts gerichteter Spitze getragen werden sollen.

*** Körperverletzung.** Am 8. I. M., abends, verletzten ein Modelleher von hier eine Kellnerin in einer Wirtschaft der Altstadt durch einen Wurf mit einem Bierglas am Kopf so erheblich, daß sie bewußtlos zusammenbrach und ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter ist verhaftet.

*** Einen Selbstmordversuch verübte** am 8. I. M., abends, eine in der Altstadt wohnhafte ledige Putzmacherin durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit deshalb, weil Tags zuvor ihre Brautgam, ein Chemiker, auch verhaftet hatte, sich zu vergiften. Sie zog sich erhebliche Verletzungen zu.

*** Autounfall.** Heute früh 6 Uhr 15 Min. wurde ein verb. Schreiner von hier vor dem Hause Kaiserstr. 5 von einem Lastkraftwagen überfahren. Er erlitt einen linken Oberarmbruch und Verletzungen im Gesicht. Außerdem verlor er mehrere Zähne. Der Verunglückte mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Neues vom Tage.

Fliegerunglück.

Saffelt (Belgien), 9. Juli. Auf dem hiesigen Flugplatz geriet ein Militärflugzeug gegen einen Schuppen, wobei die Insassen, Leutnant Gurbert, tödlich und Leutnant Fect leicht verletzt wurden.

Gasthina, 10. Juli. Auf dem hiesigen Flugplatz sind bei dem Zusammenstoße zweier Militärflugzeuge die Oberleutnants Bagornow und Schenschin abgestürzt; letzterer fand dabei den Tod, während ersterer verletzt wurde.

Unwetterfäden.

Innsbruck, 9. Juli. In mehreren Gemeinden Südtirols haben Hagelschläge in den Weingärten starken Schaden angeichtet. In der Umgebung von Bozen, Meran und an anderen Orten ist der größte Teil der Weinreife vernichtet worden.

Milano, 9. Juli. In der ganzen Lombardei sind gestern schwere Hagelwetter niedergegangen. Die Weinberge sind zum größten Teil zerstört.

Letzte Nachrichten.

Hochverrats-Prozess.

Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht verurteilte den Karikaturenzeichner Johann Jakob Wals wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten und zugleich wegen Beleidigung der elsäß-lothringischen Gendarmen und seminaristisch gebildeten Lehrer Elsaß-Lothringens zu 1 Jahr Gefängnis.

Leipzig, 9. Juli. Von einer Verhaftung des verurteilten Zeichners Wals ist abgesehen und ihm eine zweitägige Frist gegeben worden, innerhalb welcher er sich zum Antritt der Strafe melden muß. In der Urteilsbegründung des Reichsgerichts wird ausgeführt: Gegenstand der Anklage war nur das Buch, das der Angeklagte Wals verfaßt und verbreitet hat. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte mit dem Ausbruch eines Krieges rechnete, den er erhoffte und herbeiwünschte, aber die Voraussetzungen für ein Verbrechen nach § 188 liege nicht vor, weil es sich nicht um ein bestimmtes hochverräterisches Unternehmen handelt. Dagegen ist der Gerichtshof mit dem Oberreichsanwalt der Ansicht, daß der Angeklagte sich der Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander schuldig gemacht hat, nämlich der alteingesessenen Elsässer und der eingewanderten Deutschen. Das Buch ist gerade zu einer Zeit herausgegeben, in der in den Reichslanden eine gereizte Stimmung herrschte, und der geringste Anstoß würde, nach der Ueberzeugung des Gerichtes, zu Gewalttätigkeiten geführt haben. Der Senat nimmt also an, daß der Angeklagte sich des Vergehens nach § 180 schuldig gemacht hat, zugleich aber auch der Beleidigung. Wenn der Angeklagte ausgeführt hat, das Dorf, von dem er rede, sei kein bestimmtes Dorf, sondern der Typus eines elsäßischen Dorfes, dann hat er auch damit sagen wollen, daß der Gendarm in diesem Dorfe der Typus eines elsäßischen Gendarmen ist und, daß der Lehrer der Typus eines elsäßischen Lehrers ist. Es sind ganz grobe Verhöhnungen der Lehrer in dem Buche ausgesprochen. Besonders schlimm ist die Beschuldigung, daß der Lehrer in der Schule parteiisch handle. In dieser fortgesetzten Verhöhnung ist nicht der Tatbestand des § 188, sondern des § 185 in Verbindung mit § 180 erblickt worden. Widernde Umstände liegen, wie der Reichsanwalt ausgeführt hat, nicht vor.

Schluß des hessischen Landtags.

Darmstadt, 9. Juli. (Privattelegr.) Der hessische Landtag wurde Donnerstag vormittag geschlossen. Der Präsident, Oberbürgermeister Köhler-Worms warf einen Rückblick auf die Arbeiten der dreijährigen Legislaturperiode, unter denen besonders die Reform der Beamtenbeholdung einen großen Teil der Sitzungen absorbierte. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf das Hessenland, in das auch die Sozialdemokratie mit einstimmte. Der offizielle Schluß fand durch den Großherzog im Schlosse statt, woran sich eine Mittagstafel anreihete. An diesem offiziellen Akt beteiligte sich die Sozialdemokratie nicht. Die Neuwahlen finden im November statt.

Reichstagsersatzwahl.

Koburg, 10. Juli. Am heutigen Freitag findet in dem Wahlkreise des Herzogtums Koburg die Reichstagsersatzwahl statt, die durch die Ernennung des bisherigen nationalliberalen Vertreters, des Regierungsrats Dr. Duard, zum Chef der Koburgischen Ministerialabteilung notwendig geworden ist. Der Wahlkampf wird ausgefochten zwischen Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten. Bei den allgemeinen Wahlen 1912 gestaltete sich das Stimmenverhältnis folgendermaßen: der

Sozialdemokrat erhielt 6199 Stimmen, der Nationalliberale 4640, der Fortschrittler 3540 Stimmen. In der Stichwahl siegte der Nationalliberale Dr. Duard durch fortschrittliche Unterstützung mit 7960 Stimmen gegen 6988, die auf Gen. Bietich entfielen, der 1909 das Mandat in einer Ersatzwahl erobert hatte.

Mit äußerster Schärfe wird der Wahlkampf geführt. Die bürgerlichen Parteien — Fortschrittler und Nationalliberale — tatbaldigen sich gegenseitig — um möglichst in die Stichwahl zu kommen. Mit den schädlichsten Mitteln suchen sie sich gegenseitig den Rang in der Belämpfung der Sozialdemokratie abzulassen; die Fortschrittler sind in der Verwendung des Reichsverbandesmaterials jedoch nicht zu übertreffen. Die Abg. Pfarrer Kaumann und Konrad Gaußmann, Kopisch und Wiener suchen zu retten, was möglich ist. In unseren Reihen herrscht siegesfrohe Kampfesstimmung.

Einspruch gegen die deutsche Wehrsteuer.

Genf, 9. Juli. Zeitungsmeldungen zufolge hat der schweizerische Bundesrat durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft der deutschen Regierung eine Note überreichen lassen, in der gegen die deutsche Wehrsteuer Protest erhoben wird. Der Bundesrat weist darauf hin, daß durch die deutsche Wehrsteuer die schweizerischen Aktiengesellschaften, die Filialen auf deutschem Gebiet unterhalten, viel schwerer betroffen würden, als die deutschen Gesellschaften. Der schweizerische Bundesrat hält dieses Vorgehen unvereinbar mit dem Grundsatze der Gleichheit, wie er im deutsch-schweizerischen Handelsvertrage im Jahre 1910 festgelegt worden ist.

Bedrohender Eisenbahnerstreik in Italien.

Rom, 9. Juli. Die Organisation der Eisenbahner droht mit einem neuen Eisenbahnerstreik für den nächsten Samstag, um eine Befristung der Eisenbahner wegen des letzten Streiks abzuwehren. Das Personal der Turiner Kleinbahn begann den Streik bereits heute.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer setzte der Kriegsminister Messimy anlässlich der Beratung über einen Kredit von 1000 Francs für die Prüfung eines neuen blaugrauen Militärtuches die Vorteile dieser Farbe hinsichtlich ihrer Unauffälligkeit auseinander. Die gesamte Vorlage, die namentlich diesen Kredit umfaßt, wurde darauf mit 348 gegen 206 Stimmen angenommen. Sodann nahm die Kammer die gestern vom Senat genehmigten Kredite für die englische Woche (49 Stunden. Die Red.) der in den Staatswerkstätten beschäftigten Arbeiter mit 522 gegen 11 Stimmen an.

Paris, 10. Juli. Jaurès kritisierte in der „Sumanite“ sehr scharf das Verhalten der Kammer, die mit einem Schlag das Defizit um 360 Millionen vermehrt habe.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinobel, 9. Juli. Wie die Blätter melden, hat die türkisch-griechische Auswanderungskommission ihre Arbeiten begonnen und mehrere Unterausschüsse gebildet. Die Auswanderung der Griechen setzt wieder in großem Umfang ein. Die Griechen in der Gegend von Buja und Sefakaj verkaufen ihre Güter und wandern nach den Inseln aus.

Wasserstand des Rheins.

10. Juli.
Schutterinsel 3.50 m, gef. 5 cm, Rehl 4.05 m, gef. 9 cm, Maxau 6.02 m, gef. 26 cm, Mannheim 5.40 m, gef. 4 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiterverband.) Samstag den 11. Juli, abends punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung. 2278

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Heute abend Gesamtprobe in der Gutenbergkulturbühne zum Sommerfest. Erscheinen Ehrenjude. 2283

Abteilung Südbad. Nach der Gesamtprobe Abteilungsverammlung mit Vortrag im „Laudauer Hof“. 2272

Karlsruhe. (Arbeiteradfahrerbund „Solidarität“.) Wir möchten unsere Mitglieder auffordern, sich recht zahlreich am Sonntag den 12. d. M. am Sommerfest zu beteiligen, besonders durch Beteiligung der Kinder am Festzug. Sammelplatz der Kinder auf dem Ludwigsplatz vor der „Gambri-nushalle“, um 1 Uhr. Für die Radfahrer Treffpunkt um 1 Uhr im Lokal, Kaiserstr. 13. Abfahrt pünktlich 1 1/2 Uhr 20 Min. 2272

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 12. Juli, Sommerfest des Sportvereins Karlsruhe auf dem Turmplatz der freien Turnerschaft. Dasselbst turnerische Vorführung, Kinderbefähigung, Glückspiele usw. Gemeinsamer Abmarsch punkt 2 Uhr vom Vereinslokal „Gambri-nushalle“. Unsere Mitglieder werden ersucht, vollständig und im Sportanzug sich an dem Festzug zu beteiligen. 2271

Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) 9 Uhr Singstunde und Ausgabe des Festbuchs von Beierheim. Sonntag halb 10 Uhr Abmarsch zum „Prinz Ludwig“ zur Fahnenweihe nach Beierheim. 2260

R. Wühlburg. (Gesangverein Bruderbund.) Heute abend Singstunde für beide Chöre, punkt halb 9 Uhr gemischter Chor, 9 Uhr Männerchor. Erscheinen aller Ehrenjude. Darnach Ausgabe der Festbücher zur Fahnenweihe nach Beierheim. 2286

Bulach. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag den 11. Juni, abends halb 9 Uhr, Versammlung in der „Arona“. Voll-zähliges Erscheinen erwünscht. 2282 Der Vorstand.

Wörth. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 11. Juli, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Lahnhof“. Berichte von der Kreisversammlung sowie vom Parteitag werden erstattet, außerdem steht noch eine wichtige Angelegenheit auf der Tagesordnung und erjuden deshalb die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen. Auch solche, die Mitglied der Partei werden wollen, können erscheinen. 2281

Guggenau. (Arbeitergesangverein.) Samstag, 11. Juli: Generalversammlung. 2284

Geschäftliches.

Die wärmere Witterung steigert stets das Verlangen nach einem Erfrischungsgetränk. Nun gibt es deren unzählige und ist es nicht leicht, die richtige Wahl des einem zuzugedenden Getränkes zu treffen. Es sei daher auf Reichels Limonadenkonzentrat aufmerksam gemacht, mittels denen man sich überall leicht und billig die köstlichsten Limonaden mit reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. selbst bereitet. Für Kinder stellt man damit geradezu ein ideales Erfrischungsgetränk her. Eine einzige Flasche für 75 Pf. ergibt mit Zucker nach dem auf der Flasche befindlichen Rezept bereitet 5 Fund Limonadenkonzentrat, dessen helles edles Aroma und große Willigkeit überrascht. Ein Fund stellt sich fix und fertig auf nicht mehr als 25 Pf., ein Glas Limonade auf kaum 1 Pf. Außerdem ist der selbstbereite Sirup auch vorzüglich als Beigeb für Puddings, Flammkuchen, wie überhaupt für süße Speisen und zur Bereitung delikater Gelees für Semmel- und Brotauffrich. Mit diesen Erfrakten hat die weltbekannte Firma Otto Weidol, Berlin S.O., die allseitiger Hochachtung wertvollsten ist, in der Tat ebenso hervorragendes geschaffen, wie auch mit den berühmten Original-Weidol-Flüssigkeiten und Erfrakten zur Herstellung bester Qualitätsstoffe genau nach holländischer, französischer, russisch-poln. Spezialitäten und vornehmster Kabinettküche. Die Erfrakten sind überall in den Drogerien, Apotheken usw. käuflich, nur adäte man der vielen Nachahmungen wegen auf die Echtheitsmarke „Nachtberg“.

Enorme Preisreduzierung

auf 2267

leichte Sommerkleidung

während des Räumungsverkaufs

Lüster-Saccos	schwarz u. blau	4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	7 ⁰⁰	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Rohleinen-Saccos		4 ⁵⁰	6 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰	bis 12 ⁰⁰	
Rohleinen-Anzüge		16 ⁰⁰	18 ⁰⁰	21 ⁰⁰	bis 24 ⁰⁰		
Wasch-Joppen		1 ⁵⁰	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	bis 5 ⁰⁰	

Wasch-Anzüge und Blusen für Knaben
in allen Preislagen.

Diese Offerte bedeutet für jeden Käufer
eine grosse Geldersparnis

Konfektionshaus Hansa

Inh.: Louis Wolf.
Karlsruhe, Kaiserstr. 50 Ecke Adlerstr.

Z. V. d. H.
Zentralverband der
Handlungsgehilfen
Bezirk Karlsruhe.

Samstag, d. 11. Juli 1914:
Abend-Spaziergang
nach dem Turmberg.

Treffpunkt 7/10 Uhr abds.
Marktplatz oder 10^{1/2} Uhr
an der Endstation der
Strassenbahn a. Turmberg,
woselbst Lampionen zur
Verteilung kommen.
Wir bitten um zahl-
reiche Beteiligung. Gäste
willkommen.
Mit kollegialem Gruss
2264 Der Vorstand.

Sonntag, den 19. Juli:
Rucklack-Tour
nach d. Teufelsmühle.

6 tüchtige
Gipser

sucht zum sofortigen Eintritt und
dauernder Beschäftigung

Josef Wehrle, Gipsermstr.
in Waldkirch. 2263

Romli. Bett mit Federbett
25 Mk., Sofa, Schrank, Kommode,
Trümeau, 2 gleiche hochhaupte
Betten, sehr billig. 2285

Ludwig Wilhelmstr. 18. Post.

Zwei Zimmerwohnung
auf sofort oder 1. August im
Winterhaus zu vermieten. Näher
bei Madlauer, Mühlwärters-
straße 20. 2289

Morgenstraße 22, 2. Etod.
ist ein möbl. Zimmer zu
vermieten.

Gasherd fast neu, ist wegen
Umzug preiswert
zu verkaufen. 2. IV. 2288

Der Inventur-Ausverkauf der Firma W. Boländer

bedeutet infolge der ganz ungewöhnlichen Preisherabsetzungen eine wirklich selten vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Moderne Kleider- u. Kostümstoffe

Serie I früherer Preis bis M. 1.50 jetzt Meter . . . 75 ₤	Serie II früherer Preis bis M. 1.80 jetzt Meter . . . 95 ₤	Serie III früherer Preis bis M. 2.50 jetzt Meter . . . 1.25	Serie IV früherer Preis bis M. 3.25 jetzt Meter . . . 1.75	Serie V früherer Preis bis M. 4.00 jetzt Meter . . . 2.25	Serie VI früherer Preis bis M. 5.50 jetzt Meter . . . 3.25
---	--	---	--	---	--

Ca. 10 000 Meter Waschstoffe

Serie I imit. Mousseline, hell und dunkel, in gr. Sortimenten Meter jetzt 22 ₤	Serie II imit. Mousseline, Zephir mit und ohne Bordüren, Kleiderleinen imit., Satin Meter jetzt 38 ₤	Serie III Foulardine, Wollmousseline, Kleiderleinen, Crepons, Zephirs Meter jetzt 65 ₤	Serie IV Crêpes und Crepons bedr., Wollmousseline, elegante Popeline, englische Zephirs Meter jetzt 95 ₤	Serie V Waschseide, doppeltbreite Wascherôpes in modernen Farben, weiße Strickereistoffe, 120 cm breit Meter jetzt 1.45	Serie VI 120 cm breite Kostümfrottes, einfarbig und gemustert, elegante Voile-Bordüren, Strickereistoffe Meter jetzt 1.95
--	--	--	--	---	---

Herren- und Knaben-Anzugstoffe deutsche und engl. Fabrikate jetzt Meter **2.25 3.75 4.90 6.25 7.75** früherer Preis M. 8.75 bis M. 13.50

Auf alle nicht reduzierten Artikel 10 Prozent Rabatt.

Riggele bass uff!!!

Alter Bahnhof, ach herrje, Wie tut mir dein Scheiden weh, Nicht nur tief in meinem Herzen, Sondern auch im Portemonnaie. Trotzdem halt'ich fest u. wacker Meiner Konkurrenz die Stang', Halte immer grösstes Lager, Weil heut Auswahl wird verlangt. Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, Schirme, Hosenspitzen, d. Liesel, Frauenkleider gross und klein Kauf zum höchsten Preis ich ein.

Gold und Silber, Uhren, Ringe Und Brillanten nicht geringe, Geigen, Waffen und Pistolen, Auch dazu noch Terzerolen. Diese Sachen, neu und alt, Kauf ich ein, ob warm, ob kalt, Zahle allerhöchste Preise, Weil ich Weintraub heisse. **Kronenstrasse 52** Kaufen alle Leute günstig, Alte Kunden kommen wieder, Weil die Preise sind sehr nieder.

Möbel- und Polsterwaren
Kompl. Betten, Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer u. Kücheneinrichtungen in nur dauerhafter Qualität bei großer Auswahl u. äusserst billigen Preisen.

Einige zurückgestellte erstklassige Speise- und Herrenzimmer weit unter reellem Preis.

Für Brautleute ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit. Auf Wunsch Teilzahlung gestattet.

Karl Epple, Steinstr. 6 früher Kaiserstr. 19.

Das Geheimnis

Seine Schuhe und Stiefel am besten und billigsten beschafft zu erhalten ist gelöst, wenn Sie dieselben in die

„Schuhmacherei Weßka“
von Chr. Theurer, Werderplatz 23
tragen. Die Arbeiten werden dort soild wie Handarbeit ausgeführt. Auf Wunsch liefern ich Sohlen und Nieten in 20 Minuten. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Saison-Ausverkauf!

Leinen-Joppen 20%
Lüstre-Joppen 20%
Wollen-Joppen 20%
RABATT

Herren-Anzüge 10 bis 30%
Hosen 10 bis 30%
Auf alle nicht angeführten Artikel

10% Rabatt.

Konfektionshaus Merkur
nur Karlsruhe, Kaiserstr. 60.

Sommertheater.

Freitag den 10. Juli, 8 1/4 Uhr
Der liebe Augustin.
2. Gastspiel von Fräulein Lona Berty vom Central-Theater in Dresden. 2257

Wer

gut u. billig anstreichen will kauft strichfertige Farben, Lacke, Firnisse etc. am besten im Farben-Spezialgeschäft **Werderplatz 35** Waldstr. 15, b. Colosseum Malerbedarfartikel en gros en détail.

Schöne Stühle

abzugeben, zu erfragen „**Gasthaus zur Kanne**“ Gröhningen. 1787

Aufgepaßt!

Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weßzeug, Uhren, Möbel kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma

R. Maier, Marktgrafenstraße Nr. 16.

Möbel

- Schlafzimmer
 - Wohnzimmer
 - Speisezimmer
 - Herrenzimmer
 - Bettstellen, Chiffonniers
 - Waschkommoden
 - Vertikals, Divans usw.
- gut und billig auf Teilzahlung oder gegen bar. Kleinste An- u. Abzahlung

J. Iffmann Nachf. Karlsruhe i. B. Karl Friedrichstr. 24. Versand auch nach auswärtig. Lieferung erfolgt mit auonymer Absender.

Herde, Ofen, Gasherde, Küchen- u. Haushaltungs-Artikel, Glas- u. Porzellan-Waren

Kauft man immer noch am besten und billigsten bei **Ernst Mary** 45 Ruffenstraße 45 Telephone 3086.

Eine singende Hündin, gefundes, frommes Tier, wenn möglich von mittlerer Größe, wird für jegliche zu kaufen oder auf einige Monate gegen entsprechende Vergütung zu leihen gesucht. Stadt. Gartendirektion Karlsruhe. 2230

10 Anzüge

alle Größen, auf erhalten, Maßarbeit, spottbillig zu verkaufen. 2004 Bähringerstr. 28, II.

Die billigste Quelle

in getragenen Anzügen, Schuhe, Lieberzieher b. 4 M an, Ulster etc. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuhwaren findet man in dem An- und Verkauf-Geschäft von **Arnold Schap,** Bähringerstraße Nr. 28.

Frauen!

„**Femina-Tee**“, rein Berharthnerkraut, bester Qualität, Frauen Tee, a 50 Pfg. **Drog. O. Mayer,** Wilhelmstr. 20 Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Schuhmacherei- Werkstätte

Pfingstraße 25, Ecke Adlerstr. und Pfingstraße 58, bei der Gerberstr. empfiehlt sich bestens. **Jakob Hg.** 2196

Bettlamastreste

in nur extra Ia. Qualitäten sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend f. Brautleute!

Kaiserstrasse 133 1 Treppe hoch 2163 Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse

Schönes luftiges Nebenzimmer

ca. 70 Personen fassend, ist noch einige Abende frei. ff. Schrempf'sches Bier, anerkannt gute Küche zugesichert. 2110 **„Wacht am Rhein“** Gartenstraße 2.

Wannkuch & Co

Zur Einmachzeit

Zucker am Ort Pfd. 21 Pfg. bei 5 Pfd. 22 Pfg.	Crystall bei 5 Pfd. 21 Pfg.	Randiszucker Pfund 36 Pfg. bei 3 Pfd. 34 Pfg.	Sämtl. Gewürze in feinsten Ware. Zum Verschluß der Gläser: Pergament-Papier mit Salzzit imprägn. Rolle 18 Pfg.
Nordhäuser 37% garantiert echter, in Nordhausen hergestellt. Liter 1.10 offen bei 3 Lit. 1.05 bei 5 Lit. 1.00 Anfg.	Branntwein 32% (darf laut Gesetz unter 2 Liter nicht betastet werden) Liter 80 Pfg. offen bei 5 Liter 75 Pfg.	Wein-Essig Liter 28 Pfg. bei 5 Liter 26 Pfg.	Salzzit

Monopol-Einmachessig

pasteurisiert — keimfrei. Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Nordflaschen von 5 Liter an. Preis per Liter **30** Pfg.

Citrovin-Speise-Essig

Liter **55** Pfg. Die Literflaschen werden mit 15 Pfg. berechnet und ebenso zurückgenommen. 2275

Wannkuch & Co

in den bekannten Verkaufsstellen GmbH
Für Arbeiter! Vorzüglicher Mittag- (00.3) und Abendtisch (60.5). 2002 Ludwig-Wilhelmstr. 10, IV. **Wielandstraße 14, 1. St.** ist ein Zimmer zu vermieten. 2298

Fortsetzung des

Saison-Ausverkaufs

vom 2268

Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Kaiserstrasse Nr. 46 Mees & Löwe, Karlsruhe Kaiserstrasse Nr. 46.

10% Rabatt oder doppelte Rabatt - Marken.

Um eine vollständige Räumung in Herren-, Knaben- u. Jünglings-Kleidungen durchzuführen, haben wir von heute ab die Preise derartig niedrig gestellt, dass diese günstige Kaufgelegenheit Ihnen selten wieder geboten wird.

Einzelne Piecen nur neue **moderne Ware** von dieser Saison darunter eigene Anfertigung zu **stunend billigen Preisen.**

Ein Posten **Sport-Anzüge** früher bis Mk. 48.— jetzt nur Mk. 36.—

Wir bieten Vorteile wie sie von keiner Seite übertroffen werden können und unterlassen es daher hier Preise anzuführen.

Spezialität: Arbeitshosen, eigene Anfertigung. — Zwirnhosen von Mk. 2.75 an.

Dankagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste unserer lieben Gattin und Mutter

Karolina Kuhn, geb. Hermann
sowie für die vielen Kranzspenden und die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir alle unseren herzlichsten Dank aus.

Durlach, den 9. Juli 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Kuhn und Kinder,
Elektrisches Werk Durlach.

2280

Durlach. Bezirksortskrankenkasse.

Sonntag, den 11. Juli d. J., abends 7/9 Uhr findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine wichtige Besprechung der Arbeitnehmervertreter von der Bezirksortskrankenkasse Durlach statt. Wir ersuchen sämtliche Arbeitnehmervertreter, zu dieser wichtigen Besprechung bestimmt zu erscheinen.

Der Einberufer: **Hirschauer.**

Pfannkuch & Co.

Heute eingetroffen: Frische

Kirschen

Pfd. 17 Pfg. an

Stachelbeeren

Pfd. 18 Pfg.

Johannisbeeren

Pfund 18 Pfg.

Heidelbeeren

Pfund 28 Pfg.

Bananen

Pfd. 32 Pfg.

Tomaten

Pfd. 18 Pfg.

Schlangengurken

Stück 12 u. 15

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. den bekanntesten Verkaufsstellen

Diwans

Große Auswahl in neuen Plüschdiwans von 35 u. 40 an, hochf. mod. Dessins b. 55 an. (Keine Fabrikware). Gebe extra noch

10% Rabatt bis 24. Juli. Volksmöbelhaus Köhler, Schillerstr. 25.

Im Zentrum der Stadt wird ein **Nebenzimmer** für **Gewerkschaft** mit 30 Personen gesucht. Offerten unter **B. T.** an die Exped. des „Volksfreund“.

Fohlenfleisch

ohne Preiserhöhung. **prima fohlenfleisch** zum Verkauf. **Pferdeschlächtere** mit elektrischem Betrieb. Durlacherstraße 59. **H. Gramlich.**

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne **Pöppe, Haarketten, Puppenverleihen** usw. billigt an. **Defekte Haararbeiten** repariere billig.

Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach, 2263

Druckfachen fertigt an. **Buchdruckerei Volksfreund.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten, Anna Rosa, V. Mathias Uch, Kutcher. — Annemarie Berta, V. August Langer, Kaufmann. — Hermann, V. Adolf Wacker, Hilfsbremser. — Elisabeth, V. Heinrich Bolter, Wigwackmeister. — Erna Luise Frieda Helena, V. Gg. Frisch, Kaufmann. — Franz Karl, V. Franz Behre, Bahnarbeiter. — Ludwig August, V. Ludwig Rometsch, Tagelöhner. — Anna Luise, V. Friedrich Gulde, Kutcher. — Marie, V. Gustav Schupp, Schlosser. — Margarete Susanna, V. Friedrich Stroban, Eisenbahnsekretär. — Frieda Elisabeth, V. Wilhelm Schulte, Schneider. — Mina Anna, V. Robert Nerpel, Postbote. — Helmut Leopold, V. Hermann Wid, Kantinier. — Wilhelm Josef, V. + Wilhelm Recher, Bahnarbeiter. — Johanna, V. Josef Straub, Schriftsetzer. — Paula V. Karl Dürr, Bahnarbeiter. — Todesfälle. Josefina Henkler, alt 28 J., Ehefrau des Vaters Karl Henkler. — Adelheid Jg, ohne Gewerbe, ledig, alt 78 J.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe. Die vierteljährliche

General-Versammlung

findet Sonntag, den 26. Juli, vormittags halb 10 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal. Referent Kollege R. Müldert. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress in München. Referent Kollege D. Sauer. 3. Beratung der einlaufenden Anträge. Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 20. Juli, bei der Ortsverwaltung eingereicht werden. Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts legt sich die General-Versammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertrauensleute und Einlassierer) zusammen und sind dieselben verpflichtet die General-Versammlung zu besuchen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Die Inhaber v. Sparkarten für die verfloffene Hamburg-Helgoländerreise können das ihnen noch zustehende Guthaben in den üblichen Geschäftsstunden im Bureau abheben. Die Abhebung des Guthabens muß jedoch spätestens bis zum 18. Juli erledigt sein.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

Gau 22. — 5. Bezirk. Am Sonntag, den 12. Juli findet in Forchheim unser diesjähriges

Bezirksfest

verbunden mit dem 10jährigen Stiftungsfest des Vereins Forchheim statt, wozu sämtliche Arbeitervereine frdl. eingeladen sind. NB. Die Mitgliedschaften des 5. Bezirks treffen sich längstens halb 1 Uhr in Durmersheim, von wo dann geschlossen nach Forchheim gefahren wird.

Wichtig für Damen!

Nur heute und Samstag und nur solange der Vorrat reicht gebe ich einen Posten **braune Damen-Halbschuhe** zum Aussuchen jedes Paar zu **4 Mark**

Einem Posten **braune u. schw. Damenhalschuhe u. Stiefel** in allen Nummern das Paar zu **5 Mark**

Auf Sandalen 10% Rabatt während dieser 2 Tage.

Madlener Schuh-Geschäft, Ruppurrertr. 20

Während des Saison = Ausverkaufs Grosser Sonderverkauf

Lebensmittel.

Soweit Vorrat		Einige Beispiele:	
Lebendfrische		Holsteiner Salami	
Blaufelchen	Pfund 1,00	und Cervelat	Pfund 1.20
Holl. Kabliau	Pfund 0.35	Schweizerkäse	bayer. 0.85
Junge Gänse	Pfund 0.90	Feinst. Weinessig	1/4 0.38
Junge Enten	Stück 3.50	Estragon und	
Jge. Hahnen	St. 1.40-2.00	Burgunder Essig	1/4 0.50
Zitronen	Dutzend 0.32 0.48 0.75		
Italiener Kartoffel		10 Pfund 0.60	

Herm. Tietz